

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 75.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Gefäßstraße 29/31
Herford



und Land

Fernsprecher Nr. 53
Postfach Nr. 5296
Schneidmühlentor

Anzeigenpreis 2.50 Mark

die 1/2 palt. Millimeterzeile ober
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Kellern die Zeile 10.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 217.

Herford, Sonnabend, den 16. September 1922

40. Jahrgang.

Neue Not in Oesterreich.

Der österreichische Nationalrat ist zu seiner Herbsttagung zusammengetreten. Noch vor kurzem hoffte die Regierung wenigstens das Projekt der Zentralnotenbank unter Dach und Fach zu bringen. Die Anglo-Bank und die Völkerverbank waren bereit, die finanzielle Grundlage dafür zu errichten. Nun aber wollen beide Banken das Kapital im Ausland deponieren. Damit hat die ganze Idee einen tödlichen Stoß erhalten. Die Regierung will ihre Vorlage jetzt grundlegend verändern, aber sie doch dem Nationalrat unterbreiten. Ob das unter den gegebenen Umständen zweckmäßig sein wird, darf als sehr fraglich gelten.

Im Nationalrat hat sich der Bundeskanzler Seipel in seiner Rede im wesentlichen auf die Verteidigung beschränkt. Er widersprach den falschen Gerüchten von einem bevorstehenden Bankrott oder einer Bolschewisierung Oesterreichs, und ebenso bestritt er die Gerüchte von einem Einmarsch der kleinen Entente und von einer Aufteilung Oesterreichs unter seine Nachbarn als leeres Gerede. Der Bundeskanzler hat sicher recht, aber die immer wieder auftauchenden Gerüchte und der Umstand, daß sie geglaubt werden, beweisen den furchtbaren erschütternden Krankheitszustand des kleinen Staates, der in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht zu leben vermag. Es hat keinen Sinn, immer wieder die wahre Sachlage zu verschleiern. Oesterreich muß sich an Deutschland anschließen, wenn es vor dem sicheren Tode bewahrt bleiben will. Das hat namentlich der sozialistische Abgeordnete Dr. Otto Bauer in seiner Rede klar ausgesprochen. Bauer ist zwar ein sozialistischer Dogmatiker, aber doch auch ein Mann von klarem politischem Verstand. Seine Rede hebt sich weit über die üblichen Anstandsphrasen vom notwendigen Anschluß Oesterreichs an das Mutterland hinaus. Man steht immer wieder auf die Sinnlosigkeit des Friedensvertrages, wenn man der Not in Oesterreich wirksam zu Hilfe gehen will. Alle Rezepte, die den Anschluß vermeiden möchten, erweisen sich als unsinnig. Die Zoll- und Münzunion mit Italien wird von den italienischen Wirtschaftlern verworfen. Der Unionsgedanke ist nur das gehätselte Schlagwort der gedankenlosen Nationalisten. Für sie existieren keine wirtschaftlichen Probleme. Die Nationalisten aller Länder kennen nur die eine Lösung: mehr Land, vergrößertes Staatsgebiet! Die Nationalisten Italiens und der kleinen Entente müssen sich von Otto Bauer fagen lassen, daß die Politik einer Wirtschaftsunion Oesterreich zu einer Kolonie Italiens herabdrückt. Dagegen bäumt sich selbst dieser starke Internationalist auf. Ebenso verwirrt er die Kreditkontrolle unter tschechischer Führung. Eine solche Finanzkontrolle müßte Oesterreich völlig seiner Selbstständigkeit berauben.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß es der radikale Sozialdemokrat Dr. Bauer ist, der eine solche Kontrolle für unerträglich erklärt. Bauer versteht das freilich nicht nur im nationalen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne. Eine tschechische Kreditkontrolle in Wien würde systematisch die österreichische Wirtschaft den tschechischen Interessen unterordnen und die österreichische industrielle Konkurrenz völlig

Das Neueste vom Tage

Deutschlands ungünstige Wirtschaftslage hat den Reichs- ernährungsminister veranlaßt, die Einfuhr entbehrlicher Lebens- und Genussmittel über die bereits ergangenen Verbote auszuschließen.

Der Vorstand des deutschen Städtetages beschäftigte sich in einer Sitzung in München mit der furchtbaren Not der Städte.

Eine internationale Arbeiterdelegation weilt zur Zeit in Berlin. In einer von der Berliner Gewerkschaftskommission veranstalteten Versammlung verlangte der englische Delegierte Wallhead eine vollständige Revision des Ver- brechens von Versailles.

Den von den politischen Parteien des Regierungs- bezirks Wiesbaden und einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände unterstützten Einspruch der Reichsregierung gegen die Amtsenthebung des Regierungspräsidenten Mommsen hat die Rheinlandschmittsche Kommission zurückgewiesen.

Lloyd Georges Privatsekretär ist in Genf angekommen. Lloyd George selbst soll ihm auf dem Fuße folgen und bereits in der Montagssitzung des Völkerverbundes sprechen.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, das steuer- freie Einkommen von 6000 Franken auf 8000 Fran- ken zu erhöhen.

Polens neuer Finanzminister hat unter den Gesetzen, die dem jetzigen Parlament oder dem nächsten unterbreitet werden sollen, auch den Ersatz der bisherigen pro- visorischen Markwährung durch die Zloty- währung vorgesehen. Die neue Währung soll stufenweise ein- geführt werden.

Dollarkurs:

Gestern: 1458.17 (antliche Notierung).
Heute: 1460: (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

lahmlegen. Es müßte die Not Oesterreichs für diesen Win- ter unerträglich und ihre Folgen unabsehbar machen, wenn jetzt nun auch noch eine tschechische Kontrolle die Industrie einfach nach den Bedürfnissen ihrer tschechischen Konkurrenz umstellt oder sie völlig zum Stillstand bringt. Alle diese Wege sind ungangbar, und sie sollen ja doch nur dazu dienen, die österreichische Aufmerksamkeit vom Anschlußge- danken abzulenken. Aber gerade das Scheitern aller Pläne bedeutet für den Anschlußgedanken seine nachhaltigste Pro- pagierung. Soeben hat man selbst in Paris eingesehen, daß es einen unhaltbaren Frieden gibt, den von Sevres. Die Franzosen sind es, die am rückhaltlosesten für seine Revision eintreten. Noch viel unsinniger sind die Verträge von Versailles und St. Germain. Man verzichte doch endlich auf jene Politik, die das europäische Uebel tagtäglich ver-

größert und fordere entschlossen einen wahren Frieden im Herzen von Europa. Wenn auch der österreichische Bundes- kanzler das ganze gegenwärtige Gerede noch in das Reich der Fabel weisen konnte, so weiß doch niemand mit Sicherheit die Entwicklung in Oesterreich auch nur für die nächsten Tage vorauszusagen. Jedes Chaos in Oesterreich ist auch nicht ohne Rückwirkung auf Deutschland. Es ist darum höchste Zeit, daß man dem unglücklichen Lande durchgrei- fend hilft und ihm die Möglichkeit gibt, im Anschluß an den allein natürlichen größeren Staatskörper Deutschland die Möglichkeiten einer allmählichen Gesundung zu finden.

Havensteins Londoner Verhandlungen.

Dr. Berlin, 15. Sept. Die Londoner Besprechungen des Reichs- bankpräsidenten Havenstein werden voraussichtlich bis Montag dau- ern. Nach der Rückkehr Havensteins nach Berlin, der möglicher- weise auf der Rückreise in Amsterdam mit dem Direktor der Hollän- dischen Bank, Wisseling, verhandelt, also frühestens am Dienstag wird die offizielle Antwort der Reichsregierung an Belgien abgehen können. Die Londoner Verhandlungen Havensteins haben, wie schon berichtet, den Zweck, die Uebernahme der Garantie durch die Bank von England in der Form zu verwirklichen, daß die Bank die Schatzwechsel garantiert. Die Laufzeit der Wechsel bliebe auf sechs Monate beschränkt, die Bank von England würde ihrerseits aber die Prolongation der Wechsel auf 12 Monate vornehmen. Die Deponierung des Goldes von 100 Millionen würde sich dann er- zeugen. Definitives kann natürlich auch in dieser Angelegenheit erst nach der Rückkehr Havensteins gesagt werden.

Die heute in der Presse verbreiteten Nachrichten, nach denen die englische Regierung wegen der Ausgleichszahlungen eine Note an Deutschland gerichtet haben soll, die die Verhandlungen Fischer und Bergmanns in Paris ungünstig beeinflussen, entsprechen nicht den Tatsachen. Zum mindesten war den zuständigen deutschen Stellen heute nachmittag über eine solche Note nichts bekannt. Die Situation wird heute überhaupt weiter ruhig beurteilt, weil man nach wie vor auf eine gütliche Vereinbarung rechnet.

Rußland meldet sich.

Die Siege der Türken haben nicht nur in der mohammedani- schen Welt, sondern auch in Sowjetrußland außerordentliche Erre- gung hervorgerufen. Es ist ja so überaus interessant, daß die Türken ungefähr so wie Bismarck mit dem russischen Rückversicher- ungsvertrage eine Bündnisähnliche Sicherung nach zwei Seiten be- sitzen. Frankreich hat mit ihnen den Franklin-Bouillon-Vertrag ge- schlossen und mit Sowjetrußland hatten sich die Türken schon sehr früh verbündet. Der französische Vertrag hat keine Schuldigkeit getan. Die Franzosen müssen jetzt in Rücksicht auf England und vor allem auf die kleine Entente die Freiheit der Meereengen mit verpfänden. Jetzt tritt dann Sowjetrußland in Aktion. Die Räte- regierung hatte gleich nach dem entscheidenden Sieg der Türken ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm nach Angora gerichtet, in welchem man auch lesen konnte, daß das Schwarze Meer nun wieder russisch-türkisches Gewässer geworden sei. Die Russen müch- ten sich mit der Türkei über die Meereengen verständigen und die Engländer von dort vertreiben. Zunächst hat die Sowjetregierung sich den Ententemächten als Vermittlerin angeboten. Sie wird, um

Die Grafschaft Ravensberg.

Briefe aus 1786.

Bekannt ist Voltaires Abneigung gegen Westfalen im allgemeinen und gegen die Graf- schaft Ravensberg im besonderen. Die Brack- weder Geschichte, wo die Bauern ihn als des Königs Affen hängelten und gar schlugen, hatte ihn maßlos verärgert. Er rächte sich da- durch, daß er in Veröffentlichungen die ihm verhasste Gegend schlecht machte und eine Ver- schreibung von ihr machte, die alles andere war, als eine objektive Darstellung der wirk- lichen Verhältnisse. Wertvoll sind hingegen die Beobachtungen, die ein unbekannter Rei- sender im Jahre 1786 in Briefen an einen Freund niederschrieb. Von der damaligen Grafschaft Ravensberg sagt er folgendes:

Ich habe Sie, mein werthester Freund, auf meiner letzten geographischen Reise zu Gohfeld, dem letzten Windenschen Kirchdorf auf dem Wege von Minden nach Herford, ver- lassen. Jetzt will ich fortfahren Sie mit Bemerkungen zu unterhalten, zu welcher mir meine Reise durch die benach- barte Grafschaft Ravensberg Gelegenheit gegeben hat.

Eine Provinz, welche nur wenigen Preussischen Ländern, von einem gleichen Flächeninhalt, an Bevölkerung nachsteht, und in Rücksicht der darin blühenden Manufacturen und Fabriken, mit den wohlhabendsten deutschen Provinzen in einem edlen Wettstreit sich befindet. — Schon im vorigen Jahrhundert war diese Grafschaft, besonders wegen ihres

einträglichen Handels mit feinen und groben Garn sehr be- rühmt, daher sie auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm sehr gern sein Spinneländchen zu nennen pflegte. Daß sich dieser fruchtbare Nahrungsweig der Grafschaft, insbesondere seit der Regierung Friedrich II. ungleich weiter wie vorher aus- gebreitet hat, daran zweifelt niemand, wenn es mir gleich an hinlänglichen Daten fehlet, um den Etat des vormaligen und jetzigen Garn- und Leinwanddebits mit Zuverlässigkeit gegeneinander stellen zu können.

Genüß ist es, daß ohne diese Landesfabrik weder der hiesige Stadt- noch Landmann in einem nur erträglichen Wohlstande leben würde, auch ist kein Zweifel, daß der Bauer durch die Arbeit seiner Hände, mehr als in vielen andern Städten, die mit dem Landmann in keiner so wesentlichen Verbindung stehen, den blühenden Zustand der hiesigen Kaufmannschaft mit jedem Tage befordert.

Daher hat der König noch vor kurzem dieser wohlthätigen und nützlichen Menschenschleife, unter den huldreichsten Ausdrücken Beweise seiner väterlichen Vorzüge zu erkennen gegeben, wovon unter andern untenstehende Cabinetsresolu- tion nicht in Vergeßheit gerathen darf.*)

*) Cabinets-Resolution Sr. Königl. Majestät von Preußen, an die Bauerschaften der Grafschaft Ravensberg in Westfalen. — Sr. Königl. Majestät von Preußen, Unfers allergnädigsten Herrn getreue Unterthanen in Dero Grafschaft haben bloß ihrer guten Auf- führung begehren, daß Höchstselben ihnen dieses Jahr einen Theil der Contribution erlassen haben. Vergleichlichen Unterthanen verdienen, daß Ihr Landesvater sie so viel möglich unterstützet. Höchstselbe Majestät nehmen daher ihren Dank mit gnädigstem Wohlgefallen an, und versichern dieselbe, bey fernern verpflanzender Treue Dero fernern Huld und landesväterlichen Vorzüge.

Potsdam, den 7. Jul. 1785.

In wenigen benachbarten Provinzen habe ich die Ein- wohner in einem so gequälten Wohlstande angetroffen, als hier. Denn obgleich diese Grafschaft auf einem Flächen- inhalt von etwa 18 Quadratmeilen über ein und siebenzig tausend dreihundert Einwohner enthält; so ist doch gewiß, daß nach dem Verhältnis dieser Volksmenge die Zahl der Nothleidenden nur sehr klein ist. Auch sind mir nicht sehr viele Provinzen bekannt, wo gegen die Bettelhe, diese schlei- chende Pest eines jeden Staates, so weise und nachsichtige- werthe Vorkehrungen getroffen sind, als hier. Zwar könnte ich Ihnen auch einige Landstädte in dieser Grafschaft nen- nen, in welchen dieses Uebel noch nicht mit der Kraft unter- drückt wird, wie es eine weise Polizei erfordert; ich zweifle aber keinesweges, daß bey der in dieser Provinz zunehmenden Aufklärung, auch in obigen Landdistrikten die Be- schwerden über Gassenbetteley mit der Zeit abgestellt wer- den. Es beruhet vielleicht nur darauf, daß diejenigen Städte und Dörfer, die bis jetzt noch, entweder von hausirenden Landstreichern oder wirklich Nothleidenden täglich besucht werden, unter sich eine gemeinschaftliche Armenkasse anlegen, einen monatlichen oder wöchentlichen Beitrag für die- selbe bestimmen, klugen und gewissenhaften Vorstehern die Direction über dieselbe übertragen, und mit Zuziehung der Obrigkeit ihre Städte von hausirenden Bettlern zu befreien suchen.

Diese Einrichtung habe ich unter andern in Bielefeld gefunden, dessen vortreffliche Armenanstalten der Städte zu einem immerwährenden Ruhme gereichen. Vormalig wur- den die Bürger täglich von Bettlern und Bettlerinnen be- lästigt, unter welchen sich manches gefundes rasches Weib, mancher rasche Kerl befand, welche, um sich das Leben be-

bei der Gestaltung der Dinge mitzureden, sicher noch in stärkerer Weise hervortreten als bisher. Gerechtigkeit könnte die Enten- garnicht bestreiten, daß ein vitales russisches Interesse in der Meer- engfrage vorliegt.

Sächsishe Landtagswahlen.

Mit 53 gegen 39 Stimmen hat der sächsische Landtag nunmehr keine Auflösung und Neuwahlen beschlossen. Zu diesem Schluß hat der sächsische Landtag die vom Vorsitzenden Dr. Kütz des demokratischen sächsischen Landesverbandes folgende Rede gehalten: Der mit einer Stimme Mehrheit zu sozialistischer Alleinregierung entartete sächsische Landtag ist in Unfähigkeit gestorben. Schuld daran trägt die Mehrheitssozialdemokratie. Nicht etwa nach der Richtung hin, daß die einzelnen politischen Fähigkeiten gewesen wären; zum Teil ist das reine Gegenteil der Fall; wohl aber nach der Richtung hin, daß die Mehrheitssozialdemokratie nicht die Kraft aufbrachte, sich in organischer Entwicklung von dem unwürdigen Joch der Kommunisten zu befreien. Mit der Auflösung des Landtages ist nunmehr das sächsische Volk vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Es kann nicht die Aufgabe des kommenden Wahlkampfes sein, die sozialistische Alleinregierung in Sachsen allein mit der Parole: „Die Bürgerliche, die Sozialdemokratie“ zu bekämpfen. Ziel des Kampfes muß es vielmehr sein, eine aus ihrer Mehrheitsstellung gedrängte Sozialdemokratie williger zu einer gemeinsamen Arbeit mit den anderen republikanischen Kräften des Landes zu machen. Die Sozialdemokratie allein ist weder befugt noch befähigt, die ausschließliche Trägerin der staatlichen Entwicklung in Sachsen zu sein; im Rahmen der gesamten demokratischen Kreise aber ist sie hierzu wohl in der Lage.

Herford und Minden-Ravensberg

Alle Arbeit meines Lebens ist nur ein Spiel mit den Mäusen an der Küste des Meeres gewesen, während der Ocean der Wahrheit sich noch unerforscht vor mir ausbreitet.
Newton.

16. Septbr.

Die weiße Seuche!

Unter diesem Namen wird ab Donnerstag, den 21. September im Lichtspielhaus „Wittke“ ein Aufklärungsfilm gezeigt, dessen Inhalt kurz geschildert, folgender ist: In Großstädten und Kleinstädten, in Dorf und Land wütet die Tuberkulose. Ueber die Höhe der Todesopfer in der ganzen Welt gibt eine Zahlentabelle Aufschluß. In den typischen Industriegegenden und in den Großstädten steigen die Zahlen in das Riesenhafte; als erträglich erscheinen demgegenüber die Verhältnisse in ländlichen Bezirken z. B. Ostpreußen und Schleswig-Holstein. Die Abnahme der Todesopfer bis 1913 und das Hinausschnellen in den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit. 75 Prozent der Bevölkerung in Deutschland ist tuberkulos verunsichert. Die Tuberkulose ist eine soziale Krankheit, sie hängt aufs Innigste mit der gesamten Lebenshaltung zusammen. Menschen, die sich gut nähren und sich in lustigen Wohnungen aufhalten können, sind wohl nicht bedroht, aber keineswegs geschützt.

Einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose vermochten wir nach der Entdeckung des Tuberkulosebakteriums durch Robert Koch zu verzeichnen. Ueber die Bildung der winzigen Lebewesen und ihre Ausbreitungsmöglichkeit muß jeder Mensch informiert sein. Ein schneller und fast immer tödlicher Verlauf tritt ein, wenn ein tuberkulöser Herd in ein Blutgefäß durchbricht und damit den ganzen Körper überschwemmt. Eine Anzahl Bilder geben uns einen Begriff davon, daß die Tuberkulose nicht nur eine Krankheit der Lunge ist, sondern vor keinem einzigen Organ des ganzen Körpers Halt macht. Ein frühzeitiges Erkennen der Krankheit ist die Hauptsache. Unter den Hauterkrankungen ist der Lupus der weitaus gefährlichste. Den besten Schutz gegen Lungentuberkulose bietet die Kräftigung der Lunge durch Atemgymnastik und systematische Körperübung. Je größer die Widerstandsfähigkeit des Körpers,

quem zu machen, vom Fleische ihrer Mitbürger zu leben suchen, und nebenbei jeden Hausmittel ausforschten, und Diebereien ausüben, wonach nicht Huhn noch Hahn gekrächelt hat. Jetzt ist die Stadt von diesem Uebel frei. Der Bettler wird als ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe angesehen, und nach Beschaffenheit der Umstände bestraft. Selbst das Betteln am Neujahrstage, wo Kreti und Pleti aus allen Ecken und Winkeln hervorstechen, und unter dem Vorwande frommer Wünsche den Bürgern die Taschen plünderten, ist jetzt bis auf einige Personen eingestellt, welche um diese Zeit von einem Theil der Einwohner eine freiwillige Unterstützung erhalten.

Daß der Luxus in der Grafschaft mehr zu als abnimmt, davon geben unter andern die Hochzeiten besonders auf dem Rande einen redenden Beweis. Mancher begüterter Bauer würde seine Ehre gekränkt halten, wenn er seine Hochzeitsgäste für einen Tag abspießte, und nicht wenigstens 60 bis 70 Gäste einladen könnte. Zwar sucht jeder geladene Gast durch eine beliebige Beihilfe das Brautpaar zu unterstützen, die aber nur selten hinreicht, um den zu einer zweif bis dreitägigen Hochzeit erforderlichen Aufwand zu decken. Durch dergleichen Mißbräuche setzen sich denn nicht selten die jungen Eheleute in Schulden, die ihnen natürlich die ehelichen Freuden sehr vermindern müssen. Wir sind Fälle bekannt, wo auf eine Hochzeit 2 bis 3 Kühe eingeschachtet, und mehr als 90 Kannen Brantwein und Wein verprast wurden. Ich führe diese Umstände in der Absicht an, um diejenigen Menschenfreunde, welche hierin Änderungen treffen können, auf dergleichen Mißbräuche aufmerksam zu machen, welche um desto mehr Einschränkung bedürfen, zumal der Reiz der Beispiele des Reichthums hierin sehr gern zu folgen pflegt, und, wie jener Frosch in der Fabel, so lange sich aufbläht, bis er platzt. Es ist daher kein sehr ungewöhnlicher Fall, daß Eheleute gerade an ihren Hochzeittagen den Grund zu ihrem häuslichen Ruin gelegt haben.

(Fortsetzung folgt).

le leichter die Abwehr gegen die weiße Seuche. In der Bekämpfung der Tuberkulose stehen die Volkshelldienste an erster Stelle, von denen sich 400 über ganz Deutschland zerstreut befinden. Um die Ansteckungsgefahr zu mindern, sollte der Erkrankte wenigstens des Nachts von den übrigen Familienmitgliedern abgesondert bleiben. Die Abwehrmaßnahmen kommen den guten Manieren und guten Gewohnheiten des täglichen Lebens gleich. Wer mit ungewaschenen Händen überall zugreift und unbefürchtet in die Gegend hustet, ist nicht nur ein Rüpel, sondern begeht ein soziales Verbrechen.

Wir können dem nur zufügen, daß der Film wirklich wert ist, gesehen zu werden, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Herforder Bevölkerung den Bemühungen unserer Stadtverwaltung, den Film nach hier zu bekommen, das rechte Verständnis entgegenbringt und die Vorführungen besucht.

Auf Herfords höheren Schulen.

Am 30. Juni besuchten nach einer Aufstellung des Statistischen Amtes 1065 Schüler und 596 Schülerinnen Herfords höhere Schulen. Zu den höheren Schulen werden gerechnet das Gymnasium mit 289 Schülern, die Realschule mit 315 Schülern, die Landwirtschaftsschule mit 72 Schülern, das Lyzeum mit 334 Schülerinnen und die Mittelschule mit 389 Schülern und 262 Schülerinnen. In diesen fünf Schulen sind beschäftigt 60 Lehrer und 20 Lehrerinnen im Hauptamt und fünf Lehrer nebenamtlich, und zwar am Gymnasium 19 Lehrer, hauptamtlich und einer im Nebenamt, an der Realschule und an der Landwirtschaftsschule gemeinsam 23 Lehrer, davon zwei nebenamtlich, am Lyzeum sieben hauptamtlich und ein nebenamtlich angestellter Lehrer, außerdem 12 Lehrerinnen, an der Mittelschule 14 Lehrer, einer von ihnen im Nebenamt, und acht Lehrerinnen.

Nicht ohne Interesse ist eine Zusammenstellung der Verufe der Eltern von Schülern der höheren Lehranstalten. — Die Mittelschule ist hierbei nicht in Betracht gezogen. — 17 Söhne und 10 Töchter von oberen Beamten, von mittleren 87 Söhne und 29 Töchter, von unteren 27 Söhne und sechs Töchter besuchten das Gymnasium. Von 21 Knaben (Verzeihung: Jünglingen!) und von 17 „höheren Töchtern“ ist der Vater Geistlicher, von 55 bzw. 35 Lehrer. Privatbeamte und Angestellte sind insgesamt 103 Väter. Von Ärzten, Ingenieurs und anderen freien Berufen können 49 Väter ihren Zöglingen eine höhere Schulbildung angedeihen lassen. Den größten Prozentsatz unter den Eltern bilden selbständige Kaufleute und Gewerbetreibende, nämlich im ganzen 194. Von den übrigen „alten Herren“ sind 113 Fabrikanten, 73 Handwerker, 12 Arbeiter, 150 Landwirte und 12 Offiziere, Rentner usw.

h. Ein Liter Milch 24 M. Vom heutigen Sonnabend ab verlangen die Milchhändler 28 M für das Liter Milch. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, darf jedoch der Preis von 24 M nicht überschritten werden. Wer dies dennoch tut, macht sich des Wuchers schuldig und hat daher Befrafung zu erwarten.

h. Stromsperrung beim G. M. N. Nach Mitteilung des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg wird die Stromlieferung wegen Bauarbeiten für die Transformatorstation am Heidsfeld, am morgigen Sonntag von 6½ bis 12 Uhr vormittags eingestellt.

5. Jugendherbergstage. Am kommenden Sonnabend, 23., und Sonntag, den 24. September, finden in unserer Stadt Werbetage für die Jugendherberge statt. Unsere Jugendherberge, die sich seit ihrem Bestehen eines recht guten Zuspruchs erfreuen konnte, soll erweitert werden, um größeren Anforderungen gerecht werden zu können. Dazu gehört aber Geld, und da die Mitglieder der Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Jugendherbergen allein größere Summen nicht aufbringen können, wenden sie sich gelegentlich der Werbetage an die Bürger der Stadt Herford. Sie geben dabei von der Hoffnung aus, daß in der Bürgerschaft das Verständnis für die Bedeutung der Jugendherbergen für Volk und Vaterland vorhanden ist. Na den genannten Tagen werden Jugendliche mit geeigneten Sammelkisten die Stadt durchziehen und an die gebefreudigen Herzen appellieren. An Veranstaltungen bei den Werbetagen ist folgendes vorgesehen: Sonnabend: 7½ Uhr abends auf dem Rathausplatz Gesangsvorträge und Ansprachen. Sonntag: 1½ Uhr vormittags Gottesdienst in der Marienkirche, 12 Uhr auf dem Wilhelmplatz Diskus, 1½ Uhr abends auf dem Schützenberge Lichtbildervortrag über Herbergswesen, Gesangsverträge und Theateraufführung. — Bürger Herfords zeigt Euch der Sache unserer Jugendherberge geneigt und steuert nach Kräften zum Gelingen der Werbetage bei!

h. Urlaub und Fahrkosten zur Familie. Urlaub und Fahrkosten zur Familie wird in Zukunft verheirateten Beamten der Reichspost gewährt, die infolge auswärtiger Beschäftigung aus Verletzung aus dienstlichem Anlaß von ihren Familien getrennt leben müssen. Sie können im Laufe eines Rechnungsjahres für derartige 4 Reisen die Fahrauslagen der 3. Klasse, über 200 Kilometer auch den Schnelligkeitszuschlag bekommen, wenn das Getrenntleben länger als ein Vierteljahr dauert. Der Urlaub wird auf den jährlichen Erholungsurlaub angerechnet. Die Fahrauslagen dürfen auch erstattet werden, wenn ein Beamter selbst nicht reisen kann und seine Ehefrau oder ein anderes Familienmitglied zu sich kommen läßt.

la. Fristverlängerung für Optionserklärungen. Für Personen aus dem an Dänemark abgetretenen Gebiete ist die Frist zur Abgabe einer Optionserklärung zu Gunsten Deutschlands bis einschließlich 31. Dezember 1922 verlängert worden. Zur Entgegennahme von Anträgen auf solche Optionserklärung, die in schriftlicher Form oder zu Protokoll erfolgen muß, sind die zuständigen Ortspolizeibehörden berechtigt.

dz. Fahrpreismäßigungen für Kinder auf der Eisenbahn. Der Reichstag hat bei der Beratung des Haushaltes eine demokratische Entschlieung angenommen, nach der bei künftigen Tarifmaßnahmen die Kinderfahrkarte statt bis zum 10. Lebensjahre, bis zum 14. Lebensjahre und die Frei-

fahrt von Kindern statt bis zum 4., bis zum 6. Lebensjahre zu erstrecken ist. Diese Entschlieung ist bisher noch nicht zur Beratung gelangt. Dagegen verlautet, daß die Personentafel erneut erhöht werden müssen. Da es unbedingt notwendig erscheint, dafür zu sorgen, daß bei dieser Erhöhung eine Verschiebung der Mehrlast von den Schultern der kinderreichen Familien auf die übrigen Benutzer der Staatsbahn stattfindet, hat der demokratische Abgeordnete Koch ein Schreiben an den Haushaltsausschuß des Reichstages gerichtet, in dem er um eine schleunige Beratung dieser Frage bittet.

h. Verwegene Einbrecher in der Goltstraße. Bei einer hiesigen Großhandelsfirma in der Goltstraße verschwanden seit Dezember v. Js. bis März dieses Jahres allerlei Kolonialwaren, namentlich Kaffee. Den Spuren der Langfinger nachgehend, gewahrte man, daß die Diebe einen bei der Firma angestellten Lehrling zu bestimmten Wuchten, den Schlüssel zum Lager herauszugeben. Um der Sache auf den Grund zu gehen, nahm man dem Lehrling die Schlüssel ab und jekt setzten die Langfinger, zwei in unserer Stadt anfassliche Leute, die Gebrüder W., die Diebstähle fort, indem sie einen neben dem Lager befindlichen Baum bestiegen, von diesem aus das Dach erkletterten und durch das Dachfenster ins Lager gelangten. Dieser Diebesweg soll den Einbrechern von dem Lehrling angegeben sein; den geschätzten Rat nutzten die Gauner natürlich weidlich aus. Es gelang ihnen, im ganzen sechs Zentner Kaffee zu stehlen. Die bei Ausführung des Diebstahls vor einigen Monaten einen Wert von 60 000 M hatten, heute aber einen solchen von einer halben Million darstellten. Die Täter sind voll und ganz geständig; sie haben das gestohlene Gut zum größten Teil an einem hiesigen Händler weiterverkauft, zum Teil auch anderweitig veräußert. Wegen des umfangreichen, mit großem Raffinement vollführten Diebstahls werden sich demnächst nicht nur die verwegenen Einbrecher und ihre Helfer, sondern auch eine Anzahl Helfer vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

h. Kerle, mit denen man Pferde stehlen kann. Vor einigen Tagen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei zwei berüchtigte Personen festgenommen, die in der Rintelner Gegend von einem Gute drei wertvolle Pferde aus dem Stalle gestohlen hatten. Bei ihrer Festnahme stellte es sich heraus, daß sie noch mehrere Pferdegeställe und sogar einen Ackerwagen mitgenommen hatten, Sachen, die ihnen auf anderen Gehöften des Mitnehmers noch wert erschienen waren. Beim Abtransport der Pferde wurde ein der Tiere krank, und da es am rechten Hintereisfenkel schwer verletzt war, mußte es abgeschlachtet werden. Die Diebe stellten die übrigen Pferde alsdann in einem Privathause in der Salzfleischstraße unter und sahen sich nach einem Käufer um, damit auch der klingende Erfolg ihres Geschäfts nicht ausbleibe. Jetzt aber nahte das Verhängnis, denn die Kriminalpolizei wurde auf den unredlichen Handel aufmerksam. Sie steckte sich dahinter, beschlagnahmte die Kaufsumme und nahm die Gauner fest. Bis auf das notgeschlachtete eine Tier konnten den bestohlenen Besitzern Pferde, Wagen u. Geschirr wieder zugestellt werden. Die Täter sind zwei wiederholt vorbestrafte Personen.

h. Ein Branchekundiger. Am Donnerstag stellten Beamte der hiesigen Kriminalpolizei einen Radfahrer, welcher sich über die Herkunft seines Gefährts nicht zweifelsfrei auszuweisen vermochte. Im Verhör stellte sich denn auch alsbald heraus, daß der junge Mann das Rad einem hiesigen Einwohner wenige Tage vorher entwendet hatte. Der Dieb entpuppte sich als ein Schmiedegessele Proll aus Hannover, der scheinbar schon eine reich bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Er machte bei seiner Vernehmung falsche Personalangaben, welche die Herforder Polizei veranlaßten, bei der Polizei in Hannover telephonisch anzufragen. Von dort aus kam der Befehl, daß der hoffnungsvolle Junge dort nicht gemeldet und auch nicht wohnhaft ist. Vielleicht gesteht er bald ein, daß er sich planlos umhertreibt und auf seinen Reisen nach Herford verirrt hat. Hier aber dürfte ihm nach diesem Abstecker ein längerer Aufenthalt geboten werden.

i. Wihner's „Von Deutscher Seele“ abgesetzt. Vom Musikverein wird uns geschrieben: Der Musikverein muß von der Aufführung des Wihner'schen Werkes „Von Deutscher Seele“ absehen, da die Kosten für die Aufführung nicht aufzubringen sind. Infolgedessen hat der Chor in der letzten Probe mit der Einstudierung des Deutsches Requiem von Brahms begonnen, das am Bußtag aufgeführt werden soll. Es werden alle Damen und Herren, die seinerzeit das Werk zum Anbenken an die gefallenen Krieger in der Münsterkirche mitgesungen haben, gebeten, an der diesjährigen Aufführung teilzunehmen. Am Montag ist für die Damen um 6 Uhr, für die Herren am selben Tag abends 8 Uhr Probe in der Aula des Gymnasiums.

Aufregende Verbrecherjagd im Rammer Wild.

Minden, 15. September.

Heute morgen wurde von Stolzenau dem hiesigen Bahnhof Mitteilung gemacht, daß im dortigen Bezirk eingebrochen sei. Die Täter seien mit dem Raube abgefahren. Es war anzunehmen, daß sie mit der Kreisbahn nach Minden gekommen waren, den Raub bereits zur Staatsbahn gebracht hatten und den um 7.09 Uhr nach Hannover abfahrenden Zug benutzen würden. Da der am Bahnhof diensttuende Polizeibeamte auf Verfolgung von Zigeunern begriffen war, bat die Bahnhofspolizei einen in jenem Zuge sitzenden Bandjäger um Unterstützung. Tatsächlich besanden sich die beiden Verbrecher in dem Zuge, hatten aber bereits ihre Verfolgung bemerkt, waren aus dem Zuge gestiegen und über das Bahngelände der 4 Meter hohe Böschung in die Unterführung hinuntergesprungen. Unversehrt kamen sie unten an. Hier trat ihnen der Schlosser Fritz Kerthoff aus Weidenmützig und beherzt entgegen, wurde jedoch von dem einen der beiden Verbrecher durch Bauchschüsse sofort zu Boden gestreckt.

Unterdes war Nachricht auf der hiesigen Polizeiwache eingegangen, worauf der Polizeibeamte Wihmann sofort mit dem Rade zum Tatort fuhr, während der Polizeibeamte Sander ihm zu Fuß folgte. Dieser fand unterwegs den Verletzten und sorgte sofort für seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Lebensjahre noch nicht vollendet. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab.

Bei einer Verhaftung wurde ein Mann verhaftet. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab.

Kann. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab. Der Verbrecher entkam, indem er sich in die Hände der Polizei ergab.

Die Verbrecher sind zwei Polen, der am 23. März 1898 in Rummerow geborene Schnitter Stanislaus Trelnski und der am 15. Mai 1896 zu Puczew geborene Arbeiter Josef Krawczak. Der Gefangenene hat Kerkhof niedergeschossen und auf die verfolgenden Beamten geschossen. Nach seiner Festnahme fand man noch 18 scharfe Patronen bei ihm, zudem sehr gefährliches Diebeszeug.

Die in Lichte gestohlenen Sachen sind sichergestellt. Bei dem Diebstahl sollen noch drei Personen beteiligt gewesen sein, die aber entkommen sind.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Bad Salzungen. Im Kurhause finden bis auf weiteres täglich Konzerte statt. Montagabend 8 Uhr singt im Theatersaale Rolf Knopf wieder zur Laute. Die vorliegenden Preise-Beschreibungen über den Künstler lauten außerordentlich günstig. Karten an der Theaterkasse. Für Mittwoch ist wieder eine Tanzunterhaltung vorgesehen, und der Freitag bringt einen nochmaligen „Seitener Kunstabend“ hannoverscher Bühnenkünstler.

Hamm. Die Polizei konnte Diebstähle aufdecken, die in der Westenvorstadt von mehreren meist jungen Leuten im Alter von 15-23 Jahren ausgeführt worden sind. Die Diebstahle hatten in beträchtlichem Umfange Eisen und Messing, sowie 11 äußerst wertvolle Kugellager gestohlen und die Sachen bei einem Händler verkauft. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Bisher wurden bereits sieben Beteiligte festgenommen.

Dortmund. Auf der Zeche „Räuserfuss 2“ kam es am Dienstag in der Ammoniakfabrik zu einer Gasexplosion, bei der sechs Arbeiter teils leicht, teils schwer verletzt wurden. Im Keller waren Arbeiter mit der Reparatur der Gasleitung beschäftigt. Dabei ist Gas in die oberen Räume der Fabrik ausgetreten und zur Explosion gekommen.

aus die Umfassungsmauern eingeschert worden. Die Häuser der Nachbarschaft haben stark gelitten.

Oppeln. Nach einer Meldung der Reichseisenbahndirektion wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einer Motordraisine und einer Rangierlokomotive im Bahnhof Borsowka ein Mann getötet und zwei schwer verletzt.

Leipzig. Bei der Durchsuchung der Wohnung eines Leipziger Schriftstellers, der wegen eines Fahrraddiebstahls verhaftet worden war, fand man Buchdruckereimaterial im Werte von 1,5 Mill. M. Der Schriftsteller hatte dies nach und nach in vier Leipziger Buchdruckereien gestohlen, um sich später einmal selbstständig zu machen.

München. Sämtliche Schausteller auf der Oktoberwiese haben erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, die Luftverkehrssteuer zu tragen. Sollte der Magistrat nicht auf eine entsprechende Pauschalsteuer eingehen, so seien sie gezwungen, am Eröffnungstag des Oktoberfestes, anstatt ihre Schaubuden zu eröffnen, sie abbrechen zu lassen.

München. Ein 27-jähriger Kaufmann bot einem Prinzen das Kohlenbergwerk in Frasdorf für fünf Millionen zum Kauf an. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen großzügigen Schwindel handelte. Der Kaufmann konnte in München auf offener Straße verhaftet werden.

München. Hier veranstalteten etwa 30-40 junge Leute, angeblich National-Sozialisten, in der Nacht zum Donnerstag im Deutschen Theater-Restaurant auf das Eintreten eines jüdischen Gastes hin eine wilde Schlägerei mit Bierflaschen und Gummistöcken gegen den Wirt und die anderen Gäste; nach etwa 10 Minuten in die Passage des Theaters gedrängt, zertrümmerten sie noch 11 Fenster Scheiben, verschwanden aber, bevor die Polizei eintraf.

Wien. Die Kosten der Lebenshaltung sind vom 18. August bis 15. September nach den amtlichen Feststellungen um 91 Prozent gestiegen.

Innsbruck. Ein geschicktes Zusammenarbeiten der internationalen Polizeibehörde zeigt die in Ripbühl erfolgte Verhaftung eines Betrügers, der in Stockholm den Kaufmann Ernst Debring betrogen hatte. Ende Juli kam zu ihm mit guten Empfehlungen ein Mann, der sich als Kaufmann Gregor Geraffimoff aus Bulgarien vorstellte und den besten Eindruck machte. Der Bulgare trug Debring ein einträgliches Ratinggeschäft an, an dem sich Debring beteiligen sollte. Der Schwede war einverstanden und handelte dem Bulgaren gegen einen Wechsel, der Anfang August fällig sein sollte, 20.000 schwedische Kronen ein. Geraffimoff verpflichtete sich, das Platin zu kaufen und an Debring abzuliefern. Am Fälligkeitstage wurde indessen der Wechsel nicht eingelöst, und es stellte sich gleichzeitig heraus, daß der Bulgare aus Stockholm verschwunden war. Debring erstattete Anzeige bei der Stockholmer Polizei, machte sich aber selbst auf den Weg, um den Flüchtling zu jagen. Er wandte sich auch nach Wien und machte hier im Polizeibüro die Anzeige, weil er vermutete, daß sich Geraffimoff nach Oesterreich gewandt haben könnte. Die Behörde leitete die Verfolgung in allen größeren Städten und Sommerfrischen der Republik ein, und tatsächlich ließ bald die Nachricht ein, daß der Bulgare in Ripbühl, wo er als Sommergast weilte, verhaftet worden war.

Venedig. Der italienische König erwarb auf der internationalen Kunstausstellung mehrere Werke, darunter ein Portrait Max Klinger und ein Portrait Richard Strauß von Max Liebermann.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik.

Mit. Darmstadt, 15. Sept. In der chemischen Fabrik Merck brach heute morgen ein Großfeuer aus. Das bisher noch nicht eingedämmte Feuer entzündete im großen Mittelbau und griff auf die ganze Fabrik über. Gegen 9 Uhr mußte die Feuerwehr der Umgegend alarmiert werden, einschließlich der Frankfurter Feuerwehr. Ein Feuerwehmann wurde durch einen Sturz von der Leiter schwer verletzt.

Zu dem Großfeuer in der chemischen Fabrik von Merck wird noch gemeldet: Das Feuer brach im Drogenhaufe aus, das große Lageräume enthielt, die mit trockenen pflanzlichen Stoffen ausländischen Ursprungs von erheblichem Werte angefüllt waren. Die Fabrikfeuerwehr versuchte zunächst des Brandes Herr zu werden. Das Feuer fand jedoch an dem trockenen Pflanzmaterial leicht Nahrung. Obwohl das Feuer mit weit über 100 Schlauchleitungen unter Wasser genommen wurde, konnte nicht verhindert werden, daß der große fünfstöckige Mittelbau vollständig ausbrannte und in sich zusammenstürzte. Der sehr aufopferungsvollen Tätigkeit der Arbeitererschaft ist es zu verdanken, daß die wertvollen großen Vorräte aus dem vom Feuer bedrohten Gebäude gerettet werden konnten, so vor allem das Opiumlager. Gegen Mittag konnte das Feuer als auf seinen Herd beschränkt angesehen werden. Der Schaden läßt sich noch nicht bestimmen, beläuft sich aber auf viele Millionen. Während der Störung des Betriebes wird die Firma Arbeiterentlassungen durch sofort energig in Angriff genommene Umstellung der Fabrikation verhindern. Ueber die Ursache des Brandes läßt sich nichts Bestimmtes sagen, Selbstentzündung scheint ausgeschlossen.

Schweizer Gemsen.

Im Kanton Waadt wird von den Forst- und Jagdbeamten auf Veranlassung der Regierung eine Zählung der Gemsen vorgenommen, um zu ermitteln, ob das Geseß, das für bestimmte Gebirgsgebiete volle Schonzeit für Gemsen einführt, gewirkt hat. Das letztere der Fall ist, läßt sich daraus ersehen, daß in der Gegend von Bovonanz nicht weniger als 188 Gemsen gezählt worden sind. Es soll versucht werden, bis zum Ende des Jahres den Gesamtbestand der Schweiz an Gemsen zahlenmäßig festzustellen.

Sport

Der Beginn der Meisterschaftsspiele.

Alljährlich, wenn der Herbst ins Land zieht, beginnen nicht nur in deutschen Landen, sondern überall da, wo Fußball gespielt wird, die Meisterschaftsspiele mit dem Ziel, wie die Bezeichnung schon ausdrückt, den Meister, also den Besten, zu ermitteln. Für uns Herforder ist heuer der Beginn der Meisterserie von besonderer Bedeutung, greift doch unsere Spielvereinigung-Union, welche in Rheinland, Westfalen und Norddeutschland weithin bekannt geworden ist, erstmalig an die Gauliga-Spiele ein. Gegner von Auf und Bedeutung und hervorragenden Können werden fünfzig in die Gegenpartei in den Spielen unserer Blaueisen abgeben. Dadurch ist den heimischen Sportfreunden mehr denn je Gelegenheit gegeben, gute Spiele auch hierorts zu sehen, ohne erst wie bisher nach außerhalb fahren zu müssen. — Mit dem morgigen Sonntag nehmen die Kämpfe ihren Anfang. Unsere Ell. allein tritt mit neun Mannschaften hier und außerhalb auf den Plan.

Als ersten Gegner der Gauligaer hat die Ell.-Mannschaft den Kreisligameister des Ostkreises, Westfalia-Möhlen, als Gegner. Es ist von günstiger Vorbedeutung, daß das Spiel auf heimischem Platz stattfindet. Anstoß ist auf 3 Uhr festgesetzt und bei der bekannten Spielstärke des Gegners unter Berücksichtigung des Punktlampes wird ein spannendes Treffen zu erwarten sein.

Weitere Spiele sind: 10 Uhr vorm. Ell. 2 gegen Olympia-En-

nigloh 2, Ell. 3 fährt nach Ennigloh, außerdem trifft sich die 15. Jgd. mit Sanja 08 15 um 8 1/2 Uhr und die 25-Jgd. mit Elverbissen um 9 Uhr im Diplomspiel. Die 1. Jgd. muß nach Ennigloh, während die 3. Jgd. um 11 1/2 Uhr gegen Arminia-Mosho antritt. Am Samstagabend 5 Uhr hat sodann die Ligaverse ein Treffen gegen den in der A-Klasse spielenden S.-C. Barmen-Willich. Die Gäste verfügen über gutes Können und konnten am letzten Sonntag die Hiesigen, welche als Gäste in Barmen weilten 4:2 schlagen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	15. Septbr.		14. Sept.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 0/0	56429,85	56570,65	59825,10	59974,90
Brüssel-Antwerpen 100 Frs.	1461,90	10488,10	11011,20	11033,80
Christiania 100 Kr.	24119,80	24180,20	2717,80	25782,20
Kopenhagen 100 Kr.	30681,60	30788,40	82709,05	82790,95
Stockholm 100 Kr.	8202,15	8237,85	40848,85	4951,15
Helsingfors 100 finnische Mk.	3146,05	8 88 98	3105,70	8414,90
Wien 100 Lire	6187,25	6182,75	6441,90	6458,10
London 1 Pf. Sterl.	6441,90	6418,10	681,40	681,60
Newyork 1 Dollar	1461,90	1461,88	1558,05	1566,95
Paris 100 Frs.	11096,10	11108,10	11635,40	11664,60
Schweiz 100 Frs.	27265,85	27384,11	28813,50	29336,10
Spanien 100 Pes.	22022,40	22077,60	28270,85	28329,15
Wien (Deutsch.-Oest. abg.)	1,95 1/4	1,99 1/4	1,98	2,01
Prag 100 Kr.	4694,10	4705,80	5193,50	5201,60
Budapest 100 Kr.	53,92	59,08	60,42	60,53
Buenos Aires 1 Pes.	518,85	50,15	551,50	558,20
Bulgarien 100 Lema	848,90	851,10	928,80	931,20
Japan 1 Yen	719,10	710,90	784,05	785,95
Wien 1 Mark	182,52	121,98	193,75	194,25

Der Wert der Mark in Pfennig.

in 14. Sept.		15. Sept.	
Holland	0,28	0,27	0,29
Belgien	0,78	0,70	0,26
Norwegen	0,44	0,42	0,66
Dänemark	0,84	0,88	0,27
Schweden	0,28	0,27	0,88
Italien	1,25	1,19	

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Börse vom 15. Sept. Am Effektenmarkt machte sich angelegentlich das schlechte Geldmarktes eine große Zurückhaltung allgemein bemerkbar. Nur in einigen Spezialwerten entwickelte sich etwas regeres Geschäft. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz weiterhin schwächer, und überall zeigten sich Kursrückgänge. Schiffahrtssaktien und Kolonialwerte wurden vielfach angeboten und auch ausländische Anleihen waren rückgängig. Der Kassamarkt zeigte neue Abschwächungen. Die Tendenz am Devisenmarkt war Schwankungen unterworfen. Amtlich notierten: Newyork 1458,17, Amsterdam 45642,35, Christiania 24119,80, Kopenhagen 30661,61, Stockholm 32022,15, London 6441,90, Paris 14976,10, Schweiz 27265,85, Spanien 22022,40, Budapest 53,92.

Berliner Produktenmarkt vom 15. Sept. Die Abschwächung am Devisenmarkt machte sich an der heutigen Produktenbörse geltend. Das Angebot aus der Provinz war erheblich größer als an den Vortagen, zu teilweise ermäßigten Preisen, wodurch die Umsatztätigkeit lebhafter wurde. 25 Station wurden bezahlt für 50 Kilogr.: Weizen märk. 2900-2950, Roggen märk. alt 2375-2400, Wintergerste 2500, Sommergerste 2800-2900, Hafer märk. 2700-2800, pomm. 2600-2750, Mais ohne Prov. 2700-2750, Weizenmehl 100 Kilogr. 8100-8700, Roggenmehl 100 Kilogr. 6100-6700, Weizenkleie 1700, Roggenkleie 1700, Raps 3500-3700, Wirtoriaerbsen 4800 bis 5000, kleine Speiseerbsen 3800-4000, Futtererbsen 2600-2800, Pelfschoten 2600-2800, Ackerbohnen 2600-2800, Wicken 3000-3500, Lupinen blaue 1800-2000, Rapskuchen 1700-1750, Trodenkneißel 1700-1750, Torfmelasse 1150-1200.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlich für den Textteil: J. W. Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezahler noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Öffentliche Mahnung

der Reichseinkommensteuer für 1921, der vorläufig zu entrichtenden Reichseinkommensteuer für 1922, der Kirchen- und Kultussteuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1922, der vorläufig zu entrichtenden Gewerbesteuern, Schulgelder und Fortbildungsschulunterhaltungsbeiträge für das 1. und 2. Vierteljahr 1922 und der Viehschadenabwehrkosten für das Jahr 1922.

Die fälligen, vorbezeichneten Abgaben sind bis zum 28. September d. Js. zu entrichten. Bis zu diesem Tage erfolgt die Erhebung von nur 1/2 der tarifmäßigen Mahngebühren. Nach Ablauf obiger Frist erfolgt die Beitreibung im Verwaltungs-zwangsverfahren mit der bedeutend höhere Beitreibungsgebühren verbunden sind.

Herford, den 15. September 1922.

Kämmereikasse.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:

Am 2. 9. 1922: A 560: die Firma „Willy Opiß“ in Herford ist erloschen.

Am 5. 9. 1922: A 518: die Firma „Gustav Westfahl Nachf. Inhaber: Leo Loeb“ in Herford ist erloschen.

A 714: bei der Firma „Ränge & Apenbrink“ in Herford: Der bisherige Gesellschafter Rudolf Apenbrink ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

A 742: bei der Firma „Fischer & Schürstedt“ in Bippinghausen: Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

A 798: die offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Wahle & Rottmann“ mit dem Sitz in Gilsenhausen. Die Gesellschaft hat am 1. August 1922 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Tischler Karl Wahle, Wilhelm Rottmann, August Rottmann und Maschinenarbeiter Heinrich Rottmann, sämtlich in Gilsenhausen.

Am 8. 9. 1922: B 50 bei der Firma „Gemüse- und Obstfarm, Gesellschaft m. b. H.“ in Herford: Die Vertretungsbefugnis des Fräulein Alsdorf ist beendet. Der Kaufmann Heinrich Haase ist zum Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Herford.

Die Fleischartenerung

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6;
unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

ist leichter zu ertragen,
wenn die Hausfrau die Suppen, Gemüse u. Sossen mit einigen Tropfen

MAGGI Würze

im Geschmack
kräftigt.



Trauer-Hüte

größte Auswahl

Geschwister Simon,

Gehrenberg Nr. 23.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. entschlief nach
schwerem Leiden unser

Schmiedemeister

Otto Prange

im blühenden Alter von 35 Jahren.
Wir verlieren in demselben einen
unserer tüchtigsten Angestellten.

Sein Andenken werden wir
stets in Ehren halten.

Herford, den 16. Sept. 1922.

Niebaum & Gutenberg
Maschinenfabrik.

Herford, den 16. Sept. 1922.

Am 15. Sept. entschlief nach schwerem
Leiden unser lieber Mitarbeiter, der

Schmiedemeister

Otto Prange

im blühenden Alter von 35 Jahren. Er
war uns stets ein guter Kollege.

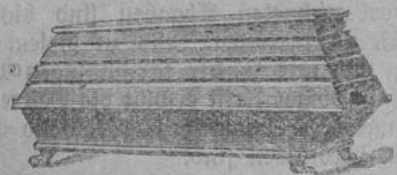
Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten.

Arbeiter und Angestellte
der Firma

Niebaum & Gutenberg
Maschinen-Fabrik.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 18. d. M., nachmittags 1½ Uhr, vom
Trauerhause, Schwelhelm 181, aus statt.

Sargmagazin
Johannes Hoffmann, Herford
Wiesenstrasse



Trauerbriefe in schnellster u.
sauberster Aus-
führung liefert

Arbeiter und Arbeiterinnen

auf

**Lasterjackets mit Futter,
Bodenmäntel,
Bodenjoppen ohne Futter
und Ganzfutter,
Sportjacken, Ulster**

für sofort gesucht.

L. Elsbach & v. Nordheim.



Herford.

Montag, d. 18. d. Mts.,
abends 7½ Uhr:

Feuerwehr

Herford.
Der Branddirektor.

Musik-Verein
Montag
Damen 6 Uhr Herren 8 Uhr.

Gold, Silber Platin

kauft zum höchsten
Tagespreis
Goldankaufsstelle
Herford, Endebutt 8.
Gebisse pro Zahn
60-100 Mk.

Sofas
Schlafzimmer, sowie
Einzelmöbel

Durch günstigen Einkauf
bin ich in der Lage, obige
Sachen bedeutend unter der
heutigen Tagespreis ab-
zugeben, nur solange der
Vorrat reicht.

An- und Verkaufsstelle
von neuen u. gebrauchten
Haushaltsgegenständen,
sowie

Kleider und Schränke
Salob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

Kapokpolster
Patent-
Matratzen

für jede Bettstelle
passend, liefert
Matratzen-Fabrik

F. Mertens
Bielefeld,
Genaues Mass nehmen.

Rosshaarpolster.

Nordmark-Räse
in Broden, gelb, Schnitt
netto 9 Pfd. M. 885,00.—
Sollteiner-Tüpfelkäse mit
15% Vollmilch netto 9 Pfd.
M. 1025,00.— Geräucherte
Schweins-Köpfe netto 9 P.
M. 890,00 liefert freiblei-
bend ab hier Nachnahme

Heinrich Krogmann,
Kortorf Nr. 30.

Alte Hüte
werden auf moderne
Winter-Formen
in wenigen Tagen
gerichtet, gefärbt u.
umgepresst.

L. Müller, Herford.
Steinstrasse 6.

la rote Speise-
und
Futtermöhren

à Bentner M. 320.—
haben abzugeben

Ortgiese & Co.,
Hollandstraße 37
Bonn 732 (Kaiser).

Haare

ausgekämmt,
kauft zu höchsten Preisen

Fritz Eifert,
— Neuer Markt 6. —

Ein Wurf junger
Jagdhunde zu ver-
kaufen.

G. Grehörner, Mühlen 11.

Gesucht wird für kleine
Familie in moderner Woh-
nung ein anständiges

Mädchen

als Stütze der Haus-
frau. Eintritt sofort.
Hoher Lohn und gute Be-
handlung werden zugesichert.
Nachmitt. in der Geschäfts-
stelle bief. Bg. unt. 7822.

Bürokräfte

bildet aus und
empfiehlt — seit
24 Jahren — die

Kaufm.
Privat-Schule
Fr. Kohlhaase,
Bielefeld,
Arndtstrasse 11a.

Suche für meinen kleinen
Haushalt ein in Küche und
Haus erfahrendes

Mädchen

Stellung ist selbständig
und dauernd.

Frau Wih. Siepe.

Gefügte
Näherinnen
und
Lehrmädchen

für Herren-Konfek-
tion in der Werk-
stube zum sofortigen
Eintritt gesucht.

Zu melden bei
Wilhelm Racherbäumer
Eberdissen 107.

Gewandte
Kontoristin

keine Anfängerin, die per-
fekt stenografiert und die
Schreibmaschine sicher be-
dient und in allen anderen
Büroarbeiten nicht uner-
fahren ist, zu sofortigem
Eintritt gesucht.

Wittenborg - Brennerstein.

Schwarzer, harter Corf u. rote Speise-Möhren

zu soliden Tagespreisen
hat abzugeben ab Lager
Eberdissenstr. 29

Kohlenhandlung Wittenbrint. Tel. 860

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorz. Anleitungen
und herrlichen Mustern von
Beyers Handarbeitsbüchern



Kunststricken / Schifchen-Arbeiten
(3 Bde.) / Strick-Arbeiten für Kin-
der-Kleidung / Kellm-Sücker /
Böhlsam- und Cendurstrich
Färb-Arbeiten (3 Bde.) / Son-
nen-Spinnen / Nadel-Spinnen / Wei-
ßfärberei / Häkeln (4 Bde.) / Aus-
schmückerei (2 Bde.) / Kunstfä-
rberei (2 Bde.) / Kreuzstich (2 Bde.)
Handanger / Klappeln (2 Bde.) / Juw.
Ausführ. Verzeichnisse umsonst.

Überall zu haben oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-C
Postfach-Konto Leipzig 52279

Einige tüchtige
Maurer

für Schornsteinbau
gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Gottf. Hartmann,
Maurermeister, Schildesche,
Baustraße 68, Herford.

Schneiderei-Schul!
Kollade (Stahl) 2,45 x 3,00
Meter, fast neu, preiswert
abzugeben. Nachfragen bei

Willy Lupp, Dekorateur,
Föderstraße 41.

Kleines Wohnhaus
mit Werkstatt u. ein. Garten-
in Herford oder Umgegend
zu kaufen gesucht

B. Strunk, Baugeschäft,
Telefon 904.

Asthma

lässt sich heilen. Sprech-
stunde in Bielefeld, Feiler-
straße 2 jeden Freitag von
9-11 Uhr

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW 41

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt
Städtelmannstr.

Die erkrankten Herren welche
mit am 29. 8. die

Bilder und Noten

entworfen haben, fordere
ich auf, dieselben sofort zu-
rück zu bringen, andernfalls
Anzeige erspielt wird.

Carl Vogt,
Langenbergstr. 51.

Schellack

orange lemon, trocken,
10 kg gegen Höchst-
gebot hat abzugeben

Lodenkämper,
Essen, Steelerstr. 113.

Ungeziefer

verlöst unter Garantie
Gern. Ortel, Kammerei
Bielefeld, Bismarckstr. 26
Ha jede Woche in Herford

Schwein

zirka 150-200 Pfund Le-
bendgewicht kauft

Werzstraße 451.

Konzert Weinklub

22. September 1922
Beginn: Abends 8 Uhr.

Maria Lühl (Gesang)
Anni Victorius, Berlin (Klavier)

P r o g r a m m
Bach / Mozart / Beethoven / Mahler / Brahms
Preis der Plätze Mk. 50.—

Café Germania

Sonnabend und Sonntag
Großer Extra-Nach-
als Gast: Herr W. Dahn,
der grosse Tenor.
Eintritt 10.— Mark (excl. Steuer) Es ladet
gebetst ein. Der Besitzer: G. Koch.

Bad Salzuflen

Montag, 18. September, abends 8 Uhr Theater-
Kolf Rueff, Lieder zur Laute.

Karten zu M. 35, 25, 15, 10 u. 7 an der Theater-
Mitwoch: Tanzunterhaltung.
***** Freitag: Heiterer Kunstabend. *****

Brinkmann's Parkettsaal.

Sonntag, den 17. September:
Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Wilhelms- höhe.

W. Gönemann.
Sonntag, den 17. Septbr., von 4 Uhr ab:

Tanz - Kränzchen.

Tiemeyer, Stiftberg.

Am Sonntag, den 17. Septbr.:

Tanzkränzchen.

Zum sofortigen Eintritt mehrere

tüchtige Bügler

gesucht.
L. Elsbach & v. Nordheim.

Tagesordnung

für die am
Montag, den 18. September 1922, nachmittags
5½ Uhr in der Schule in Enger stattfindende

Stadtoberordneten - Sitzung.

1. Verlesung der Mittel für 2 Konzeptschriften.
2. Antrag Engelbrecht auf Mietsbefreiung der
nahrungsbauabgabe.

Enger, den 14. September 1922.
Der Gemeindevorstand

Wir suchen

zu sofort für die Göttenstr., Nord-
strasse und Nebenstrassen einen
ordentlichen und zuverlässigen

Zeitungs- Austräger

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Leder-Hüte

(Wetterhüte)
Geschwister Simon

Gehrenberg Nr. 23.

Herforder Zeitung

Bezugspreis 75.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
76.00 Mark u. Bestellgeb. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 83
Postfach Nr. 5796
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 2.50 Mark
die 1 Spalte, 11 Linien, 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 1.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 217.

Herford, Sonnabend, den 16. September 1922

40. Jahrgang.

Akademiker und Arbeiter.

In der ausgezeichneten sozialpolitischen
Wochenschrift „Soz. Praxis“ untersucht der
verdienstvolle Herausgeber Prof. Dr. Ludwig
Heyde das Thema Student und Sozial-Politik.
Dabei macht er die folgenden bemerkenswerten
Ausführungen:

Der durchschnittliche Student von heute ist vom Krieg
und der Nachkriegszeit entscheidend in seiner geistigen und
seelischen Struktur beeinflusst. Die älteren Studierenden,
insbesondere die unfähigsten Offiziere, verschwinden jetzt
schnell aus den Hörsälen. Wir Professoren sprechen bereits
meistens wieder vor jungen Männern, die zwar den Krieg
selbst als Soldaten noch kurze Zeit mitgemacht haben, aber
vor acht Jahren, bei Kriegsbeginn, noch Kinder waren.
Viele sind auch schon nicht mehr ins Feld gekommen. Es
ist für uns überaus schwer, uns in diesen jungen Seelen
ganz zurecht zu finden. Sie tragen an manchen Dingen, die
uns drücken, leichter als wir, finden sich z. B. in den Geld-
entwertungsprozessen — auch wenn sie selbst proletarisiert und
nach gerade „Objekt“ sozialer Fürsorge sind, oder sein wol-
len — viel näher hinein als wir, die den alten Geldwert
noch immer als die empirische Skala von Lebensjahreheiten
mit uns herumtragen. Andererseits ist oft in ihnen die
Vorstellung lebendig, als sei die Vorkriegszeit eine einzige,
ideale Herrlichkeit gewesen; das Kinderland, glücklich be-
schützt, verbindet sich in ihnen eigenartig mit der einstigen
Größe und Kraft des Vaterlandes, und ihre typische Ab-
neigung gegen die neuen Verhältnisse ist meist einfach die
Ablehnung gegen die Härte, mit der das Leben sie, als sie
in so schweren Zeitläuften Erwachsene wurden, plötzlich und
unermittelt angefaßt hat. Es ist sehr leicht, einen empfäng-
lichen Teil dieser in einem besonderen Sinn entwurzelten
Jugend, an der die höhere Schule obendrein oft genug ge-
sündigt hat, zu erhitzen. Davon hierüber zu sprechen, er-
scheint nicht nötig. Andere haben es, wenn auch mit unter-
schiedlichem Maße, an anderer Stelle getan. Allein für das
Lehrgebiet der Sozialpolitik gewinnt diese Lage der Dinge
ihre besondere Bedeutung. Die Stellung des Studenten zur
Sozialpolitik ist naturgemäß in ganz besonderer Maße ab-
hängig von seiner Stellung zum deutschen Arbeiter. Daß
das Verhältnis zwischen Arbeiter und Student heute unbe-
friedigend ist, bestreitet niemand. Von einem gewissen
Maße gegenseitiger Abneigung an, schwindet eben die Mög-
lichkeit, Tatbestände mit innerem Verständnis wirklich zu
klären. In omnibus caritas: ohne liebevolle Einfühlung
kein tieferes Erkennen.

Gewiß tragen auch düstere Verengung des eigenen
Gesichtskreises, frühzeitiges Streben nach einem Syndika-
tismus bei der Industrie, Überlastung mit Proforgien und
familiäre Not viel dazu bei, daß der Student zum Arbeiter
oft ein inneres Verhältnis findet, auf dem noch wissen-

schaftliches Erkennen aufbauen kann. Allein, die Gründe
liegen nicht einseitig beim Studenten. Ein Blick in die Ar-
beiterpresse zeigt, wie viel auch auf der Gegenseite gesin-
digt und zerstört wird. Ein Teil dieser Presse glaubt, der
Republik am besten zu dienen, wenn er jeden Tag irgend
einen Bagatel-Klatsch über Offiziere und Studenten auf-
stischt und die Massen mit Haß oder tiefstem Mißtrauen
gegen diese Gruppen erfüllt. Wird schon einmal von der
Not der Studenten gesprochen, so geschieht es meist ohne
Herz, bisweilen auch mit der Tendenz: wenn diese Leute
proletarisiert sind, warum ziehen sie dann nicht mit ihren
Klassengegnern, den Arbeitern, am selben politischen
Strang? Für die ständische Eigenkultur der Akademiker
hat man so wenig Sinn, wie man es bisher verstanden hat,
eine eigene Arbeiterkulturstunde zu wecken, statt im
Schlepptau bürgerlicher Lebensgestaltung zu segeln: alles
wird primitiv auf die Kategorie der „Klasse“ — obendrein
begrifflich ganz unklar — abgestellt. Der Typus des hum-
melnden Wahlstudienten führt in der Phantasie eines
Teils der Arbeiterpresse noch immer ein gesegnetes Dasein;
sein Bild wird nur noch durch einige politische Abzergien
bereichert. Schandaten einzelner Mordbuben, die zur Stu-
dentenschaft gehört haben, werden mehr oder weniger der
Gesamtheit der Kommilitonen angehängt, obwohl diese in
ihrer gewaltigen Leberzahl nur ruhig arbeiten und bald ins
Erwerbsleben treten wollen, politisch aber sich zwar an dem
landesüblichen Murren weiter Mittelstandskreise gegen die
neuen Verhältnisse beteiligen, jedoch eine noch so entfernte
Mitschuld an dem geschehenen Blute mit gutem Gewissen ab-
lehnen dürfen.

Es ist an der Zeit, daß die Arbeiterpresse, die nach dem
Eintritt ihrer besten Kräfte in staatliche und gemeindliche
Verwaltungsstellen, schlechter redigiert wird als vor und
in der Kriegszeit, einlenkt. Die bisherigen Methoden ver-
pöfeln täglich aufs neue das Verhältnis zwischen zwei Volks-
gruppen, die gerade im neuen Staate aufeinander ange-
worfen sind. Die Republik wird an den Unreifeiten der
Jugend, deren Auswüchse natürlich mit eiserner Faust nie-
dergehalten werden müssen, nicht zugrunde gehen: sie wird
aber am Mangel an Intelligenz, die neu zu ihr stehen,
sich verbluten, wenn die bisherige Haltung der Arbeiter-
presse und, ihr folgend, diejenige der Massen gegen das her-
anwachsende Akademikertum sich nicht ändert. Auch hier
gilt: in omnibus caritas! Mehr liebevolles Gewinnen-
Wollen als Abstoßen und Verdächtigmachen! Mit den paar
intellektuellen Novembersozialisten wird die Arbeiterschaft
den neuen Staat nicht aufbauen und erhalten können.

Gerade die Sozialpolitik hätte von einer Verständigung
zwischen Student und Arbeiter den größten unmittelbaren
Nutzen. An ihr zu arbeiten, ist nicht so schwer, wie es
scheinen mag. Wir können als Hochschullehrer viel dazu
tun, wenn wir verstehende Psychologen und Soziologen sind.

Und die Studentenschaft kann selbst, an unserer Lehre an-
knüpfend, weit mehr als bisher dazu tun. Es ist freilich
nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Die Bedeutung der niederdeutschen Woche.

Die nun im Strom der Zeiten verströmte niederdeutsche
Woche hat nicht nur für Bremen und Niederdeutschland,
sondern auch für das gesamte deutsche Vaterland eine ge-
waltige Bedeutung. Durch alle Reden, Veranstaltungen usw.
zog sich wie ein roter Faden der Dreiklang hindurch: Einig-
keit des gesamten deutschen Volkes gegenüber der Auslande!
Arbeiten und nicht mutlos werden und Liebe zur engeren
Heimat. Die notwendige Einigkeit aller deutschen Stämme
wurde nicht nur den Niederdeutschen, sondern allen Reichs-
angehörigen gepredigt vom Reichspräsidenten Ebert, von
Gerhart Hauptmann, vom Bremer Bürgermeister Dr.
Spitta vom Vorsitzenden der Wesergilde, Generalkonsul
Ludwig Roselius und vielen anderen. Arbeiten und nicht
mutlos werden aber predigte der rastlose Hanseatengeist.
Er zeigte sich in dem frischen Leben und Treiben in den
Gassen und auf den Schiffswerften, in der regen Industrie,
die nicht nur bemüht ist, die alten Fabrikationszweige wie-
der auf die frühere Höhe zu bringen und weiter auszubauen,
sondern auch neue Felder zu erobern. Arbeiten und nicht
mutlos werden predigten die zahlreichen Ausstellungen, die
von deutschem Fleiße zeugen. Wissenschaft, Kunst und Hand-
werk reichen sich hier die Hand im eifrigen Bemühen, die
Wunden, die der lange Krieg uns geschlagen, zu heilen und
neues, den veränderten Anschauungen und den heutigen
Anforderungen entsprechendes Leben aus den Ruinen blühen
zu lassen. Die Kraft dazu aber wird geschöpft aus dem
nimmerverfälschten Jungborn der Liebe zur engeren Hei-
mat. Die Heimat in allen ihren Erscheinungen voll zur
Geltung kommen zu lassen, zu zeigen, was für eine unend-
liche Kraft ihrem Boden entströmt, eine Kraft, die das un-
möglich Erscheinende fertig bringt, das war eine der Haupt-
aufgaben der niederdeutschen Woche. Laut und vernehm-
lich wurde hier verkündet, daß nur der echte Liebe zum
großen deutschen Vaterlande haben kann, der die engere
Heimat liebt, denn wer diese, die ihm am nächsten steht, in
der er schaffen und wirken muß, nicht hoch schätzt, wie kann
er dann das große Vaterland lieben? Immer wieder muß
uns die engere Heimat mahnen, nicht zu verzweifeln, nicht
zu verzagen, sondern unerschütterlich fest zu halten an dem
Glauben an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes, an
seinen Wiederaufstieg, an seine wiederzuverwendende Welt-
geltung. Und diese Zuversicht wußte der Vorsitzende der
Wesergilde, Generalkonsul Ludwig Roselius, den Vertretern
der Presse einzuflohen, als er ihnen sagte: „Deutschland ist
im Begriff eine Wiedergeburt zu erleben wie sie die Welt

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

83) Roman von Elise Rema.

Frances Gray war Republikanerin und Demokratin von Geburt
an, doch der Augenblick würde ihr ewig unvergänglich bleiben, da sie
zum erstenmal vor der Herzogin Geraldine von Wartenegg stand,
dem Stolz eines alten großen Herrscherhauses.

„Sind es andere Menschen als wir, die im Purpur Gebore-
nen?“ fragte sie sich.

Herzogin Geraldine reichte ihr die Hand zum Kusse, eine schöne
mit Juwelen reichgeschmückte Hand. Ihre weißen Haare umgaben
in kurzen Locken das Gesicht mit den strahlenden blauen Augen,
doch kein männlicher Einschlag trat trotz ihrer Haartracht in die
Erscheinung.

Sie war nicht groß, die Herzogin, sie neigte ein wenig zur
Aporpuzung und doch besaß sie eine gebietende, iendruckvolle Per-
sönlichkeit.

Sie stand in ihrem Arbeitszimmer neben ihrem mit Schriften
bedeckten Schreibtisch, als Frances sich tief vor ihr verneigte.
Frances mußte daran denken, daß Herzogin Geraldine die Mutter
eines verjagten und die Tochter eines entthronten Königs war.
Revolutionen schreckten ihre Jugend und ihr Alter. Verbannt war
der Vater, verbannt wurde der Sohn. Ihre Heirat führte sie aus
dem väterlichen Exil heraus, der Weltkrieg schleppte sie wieder
in die Verbannung zurück. Aber diese Frau war unbegreiflich und
unbegreiflich, man konnte es auf ihrem stolzen, geschnittenen Gesicht lesen.
Sie stand im Ruhe, eine hervorragende Politikerin zu sein.

Herzogin Geraldine wechselte belanglose Worte mit ihrer neuen
Besucherin. Sie stellte alltägliche Fragen, jedoch in einer inter-
essiert lebenswichtigen Art und mit der Geste der Herrscherin.

Die ganze Audienz dauerte nur wenige Minuten.

Gräfin Dabitz erschien und holte die Amerikanerin ab, um sich
mit ihr in den sogenannten japanischen Salon zu begeben, wo der

Prinz Franz Georg mit seiner Schwester, Prinzessin Marie Ga-
brielle, in Gesellschaft des Leibarztes und des Hofmarschalls den
Erzögen und der Erzögin erwarteten.

Eine förmliche Vorstellung erfolgte.
Die dunklen Augen der Prinzessin gingen mit flüchtig inter-
essiertem Ausdruck über Frances Gray hinweg. Die Prinzessin war
sehr elegant gekleidet, aber von der Eleganz einer Bühnenkünstlerin,
ihre Haltung lockte und von beweglicher Grazie.

Der junge Herzog Franz Georg, ein lebenswütiger, etwas
melancholisch aussehender junger Mann, mit wenig bedeutenden
Zügen.

Das königliche Paar erschien in Begleitung der Herzogin Gera-
ldine und des Hofmarschalls Graf Replingen.

Der Erzögen war ein schlanker, hochgewachsener Mann mit
einem abgemessenen, etwas weiblich anmutenden Gesicht, die Er-
zögin eine mittelgroße blonde Frau, nicht hübsch, nicht häßlich,
nicht lebenswütiger und nicht unliebenswürdig, eine Frau, die gar
keinen Eindruck hervorbringt, weder im Guten noch im Bösen.

Im letzten Moment hatte ein brünetter Mann mit verlebtem
Gesicht seinen Platz an der Tafel eingenommen, von der Herzogin
Geraldine mit nachsichtigen Blicken, vom Erzögen mit Tadel im
Auge begrüßt. Gräfin Dabitz sagte nach aufgehobener Tafel, daß
der Prinz Peter Georgewitsch sei, der Thronprätendent eines
Balkanreiches, der sein Vaterland nicht betreten darf, und der sonst
in Paris und in Südfrankreich lebt, seit den Tagen des Unsturzes
jedoch am Hof der Herzogin Geraldine als deren rechte Hand in
den verschiedensten Angelegenheiten weilt.

Er sah mit seinem dunklen Spitzbart wie ein Franzose aus,
er erinnerte ein wenig an die Bilder Napoleon des Dritten, und er
schien es auch zu wissen, denn diese Ähnlichkeit wurde durch die
Kleidung absichtlich unterstrichen.

Nach der Tafel spielten die Herren im Spielzimmer Karten
und rauchten, Prinzessin Marie Gabrielle spielte sehr unfertig einen
Walzer auf dem Flügel im Musikzimmer, die Herzogin lächelte sich,
weil man im Kamin, da der Abend kühl war, ein Holzfeuer ent-
zündet hatte.

Graf Replingen, weißhaarig und weißbärtig, das Abbild eines
alten Hofmannes, saß vor einem kleinen Tisch und legte sich Pa-

tenzen, Tee und kleine Kuchen wurden herangereicht, während die
Herren im Spielzimmer sich an Bier hielten und rauchten.

Es machte alles einen ruhigen, fast bürgerlichen Eindruck.
Gräfin Dabitz, die wiederum eifrig stückte, und noch mehr die Er-
zögin Alexandrine, die sogar einen Strickstrumpf in den flei-
ßigen kurzen Händen hielt.

Man sprach von alltäglichen Ereignissen. „Das Sanatorium
des Doktor Güntherwald soll ganz voll sein.“ Die Sammlung
des Pastor zum Bau einer neuen Kirche veranlaßt hat, soll
einen guten Verlauf nehmen.“

„Er spricht gut, der Pastor Friedrichstein.“ schob die Königin
Alexandrine ein, die allsonntäglich die Kirche der Stadt besuchte.

Prinzessin Marie Gabrielle beendete ihr Klavierspiel und kam
herein in den Salon, um sich neben der Großmama Herzogin, deren
spezieller Liebling sie war, niederzulassen.

Sie und der junge Herzog Franz Georg waren die Kinder
einer früh verstorbenen Tochter der Herzogin, deren Vater bei
einem Jagdunfall ums Leben kam.

Frances Gray suchte an diesem Abend ihr Schlafzimmer in
dem Hauptstock auf, daß es sehr interessant sei, königliche Herr-
schaften in der Nähe beobachten zu können, aber daß sie sich ihre
Unterhaltung wesentlich kurzweiliger vorgestellt hatte. Es waren
eben auch Menschen.

Herzogin Geraldine hatte sich zum erstenmal vorlesen lassen.
Englische und amerikanische Zeitungen. Hierauf diktirte sie Briefe
an ihre Freunde und Freundinnen in der englischen Aristokratie.

Und schließlich reichte sie Frances die Erinnerungen Bismarcks,
und diese mußte ihr über eine halbe Stunde daraus vorlesen.

Sie war seine lebhafteste Bewunderin, wie sie sagte, aber keine
Anhängerin seiner Politik.

Als die Amerikanerin in ihr Zimmer zurückkam, fand sie eine
Depesche von Edward Richardson vor. Er teilte ihr seine Adresse
in Paris mit. Nicht ein Wort außer dem. Ein kurzer Brief von
Carr kam am selben Tage. Sie klappte und stenographierte noch
immer in der Fabrik von Gebrüder Hartlieb.

(Fortsetzung folgt)

noch nicht gesehen hat." Solch Wort aber hat erhöhte Bedeutung, nun es von einem Manne gesprochen wird, der sein Ohr am Pulsschlag des Weltverkehrs und Welthandels hat. Diefem Wort fügte er noch hinzu: „Uns sind die Waffen genommen worden, Geltung können wir uns nur noch durch die einzige Waffe verschaffen, die uns geblieben ist, durch das Wort. Das ist Ihnen anvertraut. Machen Sie davon den richtigen Gebrauch in der ausgiebigsten Weise.“ Manch einer der Pressevertreter fragte sich dabei: Wie lange wird uns das noch möglich sein? Wieder ist das Zeitungspapier gewaltig im Preise gestiegen. Wieder haben eine ganze Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen und andere wurden gezwungen, ihren Umfang einzuschränken. Darunter leidet unser gesamtes Wirtschafts- und Kulturleben. Hier muß Wandel geschaffen werden und zwar bald, denn sonst wird uns auch noch die letzte Waffe aus der Hand genommen und wir sind dann völlig macht- und wehrlos.

Solche Veranstaltungen, wie diese niederdeutsche Woche, müssen in allen Teilen Deutschlands Nachahmung finden. Von ihnen wird ein großer Segen für unser gesamtes deutsches Vaterland ausgehen. Freilich ist dazu notwendig, daß überall im Deutschen Reiche Männer erstehen, wie General- konsul Ludwig Hofeins, der Vorsitzende der „Wesergilde“, und Franz Grewe, deren Geschäftsführer. Auf ihren Schultern ruhte die gesamte Arbeit und Verantwortung. Von ihrer glühenden Heimatliebe, von ihrem unerschütterlichen Vertrauen auf Deutschlands Zukunft, von ihrer unermüdlichen Tatkraft gehen Ströme aus von Herzenstärkungen, wie sie allen Deutschen in dieser unendlich schweren Zeit bitter notwendig sind, auf daß alle wieder freudig bekennen:

Und schmerzen die Wunden noch so sehr,
Die der grimmige Feind uns geschlagen,
Und drücken die Ketten noch so schwer,
Die jetzt als Sklaven wir tragen:
Stolz heben das Haupt wir immerdar!
Nicht sterben wir unter dem Joch!
Das zeigt so herrlich, so schön, so klar
Bremens niederdeutsche Woche.

Reinhold Werther, Lüneburg.

Studentennot.

Der Student Walter Krieche erregte mit Recht gewaltiges Aufsehen in unserer Pension. Die brave Geheimrätin, die heute im Nebenverdienst als Zimmervermieterin tätig ist, war außer sich. Sie liebte das geordnete, ordentliche Leben ihrer Untermieter und versah mit ihrem Nebenberuf eine gewisse mütterlich-soziale Fürsorge, weil sie auch ein wenig Freude an diesem ungewohnten Berufe haben wollte. Sie betrachtete es als ihre Pflicht, uns unbescholtenen, in den praktischen Fragen des Lebens so ersprechend unerfahrenen Junggelehrten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Und wie Untermieter nahmen diese liebevolle Bemühen dankbar an.

In diese rote Regelmäßigkeit des gegenseitigen Verhältnisses war nun der Student Walter Krieche hineingeschnitten. Krieche war an sich ein durchaus patenter Junge, darüber herrschte nur eine Meinung. Aber er war, so schien es, doch ein Lustfisch. Er zahlte für sein hübsches Zimmer eine Lächerlichkeit, denn die Geheimrätin wußte mit der Not der studierenden Jugend Bekanntschaft. Aber Krieche war ein undankbares Geschöpf. Anstatt diese Güte durch einen ehrbaren und soliden Lebenswandel zu belohnen, kam er Tag für Tag, ja selbst an Sonntagen nie vor 2 Uhr nachts nach Hause. Unsere Ermahnungen und guten Zureden schienen er zu überhören. Nach der mütterlichen Einfluß der Geheimrätin vermochte es nicht, ihn von diesem bedenklichen Lebenswandel abzubringen. Allerdings muß zur Ehre der Wahrheit gesagt werden, daß Krieche trotz seines Vummellebens die Kollegen pünktlich besuchte, daß er redlich büffelte und nach außen hin ganz gewiß nicht den Eindruck eines verbummelten Burschen machte.

Umso rätselhafter wurde der Fall Krieche. Wo drückte er sich

allabendlich bis Mitternacht herum? Die Geheimrätin war außer- ordentlich besorgt. Sie rief uns eines Abends zu einer Konferenz zusammen und trug ihre Pläne vor, durch die Krieche zur Umkehr, zu einem neuen und würdigen Lebenswandel bewegt werden sollte. Es war ja in der Tat eine Schande: Krieche war der Sohn un- mittelbarer Eltern, und die Eltern litten um feinehewillen ohne Zweifel Entbehrung. Aber Krieche schien sich nicht daran zu kehren. Wir versuchten schließlich alles, aber der Student sah uns melancholisch lächelnd an und schweigend aus. Der Bericht über die Erfolglosigkeit unserer Besserungsversuche wirkte auf die Geheimrätin geradezu niederschmetternd. „Das ist die Jugend von heute“ war ihr letztes Wort, und damit schien sie die Rettungsaktion für verloren zu halten.

Zugewandten nahmen unsere Ermittlungen über den nächtlichen Aufenthalt Krieches ihren Fortgang. Ich stellte zunächst einwand- frei fest, daß er nie beschwipst nach Hause kam und auch keinerlei Anzeichen eines Dancenspiels oder einer Kaffeehauswange ver- riet. Diese Feststellung war trotz ihrer Unbestimmtheit doch immer- hin beruhigend. Andererseits aber blieb die Hauptfrage ungeklärt: Wo drückt sich Krieche herum? Wir kamen schließlich zu der An- nahme, daß er eine Liebchaft haben müsse. Aber auch diese An- nahme konnte die ruhrende Besorgnis der Geheimrätin nicht zer- streuen. So jung und eine dauernde Liebchaft, die sich noch dazu nächtlicherweise abwickelt! Was sollte aus einer solchen Jugend werden?

Endlich schien die Geheimrätin eine Spur zur Feststellung des Sachverhaltes entdeckt zu haben. Sie fand in Krieches Zimmer ein ganze Anzahl von Notizblättern und Briefbogen, die sämtlich den Ausdruck eines bekannten Hotels trugen. Wenn nun auch nicht anzunehmen war, daß Krieche zu den ständigen Gästen dieses ex- quisiten Lokales zählte, so mußte er doch in irgendeiner Beziehung zu ihm stehen. Und neue Befürchtungen tauchten auf. Vielleicht, vielleicht... die Geheimrätin wagte den furchtbaren Verdacht nicht auszusprechen. Aber sie bat mich, auf alle Fälle dieses Lokal auf- zusuchen und gründliche Erkundigungen einzuziehen. Vielleicht war es ein Kriminalfall.

Am nächsten Tage Punkt 8 Uhr sah ich an einem runden Tische des Hotels und trank ein sündhaft teures Wiener Bier. Man merkte an der ganzen Aufmachung, an der Bedienung und vor allem an den Preisen, daß hier kaum der geeignete Aufenthalt für einen armen Studenten sein konnte. Ich ließ meine Blicke freieren. Aber unter den vielen Ausländern und dickbauchigen Schieberfiguren konnte ich das blass, melancholische Gesicht Krieches nicht entdecken. Meine Mission war als gescheitert zu betrachten. Ich machte mich deshalb auch bald auf den Heimweg. Beim Hinausgehen wollte ich mich noch am Buffet eine Zigarre auf den Weg anheften. Da lag es mir mit einem Schlage wie Blei in den Gliedern. Mein Puls- schlag stockte; ich war sprachlos. Krieche stand in einer weißen Schürze hinter dem Schenktisch und spülte Gläser. Krieche erkannte mich sofort, errödete heftig und machte ein Gesicht, als ob er wei- nen wollte.

Gegen 1 Uhr holte ich ihn ab. Er bat mich dringend, der Ge- heimrätin nichts von seiner geheimnisvollen Nebenbeschäftigung zu erzählen. Wovon sollte er leben und studieren? Er mußte etwas verdienen, und Gläser spülen war keine geistanstrengende Arbeit, es bedeutete für Krieche sogar eine Entspannung. Er verdiente an jedem Abend 100 M. und erhielt außerdem ein Abendbrot, um das man ihn beneiden konnte. Wenn das, so mußte ich denken, in frühe- ren Zeiten ein Student gewagt hätte! Eine Revolution an der Akademie wäre unausbleiblich gewesen.

Zeit dieser Entdeckung ehe ich Krieche, wie ich jeden Menschen ehe, der um sein Leben ringen muß. Der Geheimrätin aber habe ich meine Entdeckung doch erzählt. Sie hat vor Ergriffenheit ge- weint. Krieche ist der Held des Tages. Oder ist es kein Heldentum, sich tagtäglich den Kopf mit philosophischen Problemen zu zer- martern und des Abends für geldgierige Genießer Gläser zu spülen? Eine Jugend vom Schlage Krieches ist unserer Liebe und unserer Hoffnungen wert.

Mühsame Apfelbäume.

Aus Wiedau wird geschrieben: Im Garten der Schindler-Weiche in Martinsdal bei Wiedau befindet sich ein etwa 15 Zentner starker Apfelbaum in Blüte. Der Baum war im Frühjahr in der Ent- faltung seines Sommerkleides stark zurückgeblieben, bekam erst viel später sein Laubdach und setzte Blüten an, die nun die letzten war-

men Tage zur vollen Entfaltung brachten. Als ein verspäteter Bote des Frühlings steht der Baum in frischer holder Maienpracht mitten unter seinen Nachbarn, die bereits Äpfel tragen. — Aus Reichman wird gemeldet: Eine große Seltenheit ist im Garten des Landwirts Wenzel Lang in Nadel zu sehen. Ein dort befindlicher Apfelbaum trägt zu gleicher Zeit Blüten und Früchte.

Von einem
gräßlichen
wurde ich
durch
Schmerz
ausgelöst

Simon & Glaser

von Obermeyer's Medizin-
sekreit. A. Bräuner in Fr. Zur
Nachbehandlung ist Gerb- oder
londens zu emp. In haben in allen
Krocheten, Drogerien und Parfümerien.

Herb-Drüsen

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortlich für den Textteil: J. V. Fr. Vierstedt.
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat weder
der Bezieher noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder
Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Für die Herbförderung der Bullen.

Im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizei-
verordnung über die Bullenförderung in der Provinz Westfalen
vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

Montag, den 9. Oktober d. J.

am Bahnhof Bieren-Rödinghausen, vormittags 7 Uhr;
auf dem Marktplatz in Ennigloh, vormittags 9 Uhr;
auf dem Hüller, Wirtschaft Sundermeyer, vorm. 10½ Uhr;
in der Menbrurger Allee, vormittags 11½ Uhr;
auf dem Marktplatz am Bahnhofe Böhne, mittags 12½ Uhr;
auf dem Rübberbruche in Herford, nachmittags 4 Uhr.

Dienstag, den 10. Oktober d. J.

am Kleinbahnhofoe Oettinghausen, vormittags 9 Uhr;
am Hauptbahnhofoe in Enger, vormittags 11 Uhr;
am Kleinbahnhofoe Spenge, nachmittags 3 Uhr.

Mittwoch, den 11. Oktober d. J.

am Kleinbahnhofoe Holwiesen-Wehrendorf, vorm. 9 Uhr;
am Kleinbahnhofoe Eyer, vormittags 10½ Uhr;
in Diebrod an der Wirtschaft Höner zu Siederdisen, nach-
mittags 2½ Uhr.

Die Tiere müssen bei der Vorführung mit Nasenring
versehen sein, widrigenfalls sie von der Anführung ausge-
schlossen werden können. Falls es sich um bereits angeführte
Bullen handelt, ist das frühere Deckbuch mit zur Stelle zu
bringen, andernfalls sind 10 M. für ein neues Deckbuch zu
entrichten. Die Gebühren für erstmalige Abführungen betra-
gen 80 M., für weitere Abführungen 40 M. Die Körpergröße
ist an den Vorstehenden der Kommission zu entrichten.

Das Mindestdeckgeld hat der Kreisausschuß auf 80 M.
festgesetzt.

Infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse können Ein-
zeltermine (Gebühr 200 M.) nur in anerkannt dringen-
den Fällen angefordert werden, alle deckfähigen Bullen sind
daher reiflos vorzuführen.

Wer einen nicht angeführten Bullen zum Decken fremden
Viehes benutzt oder benutzen läßt, wird bestraft.
Herford, den 16. September 1922.

Kreisausschuß Herford.

Vorsicht beim Ein- kauf von Seifen!

In unseren Verkaufsstellen gelangen nur

garantiert reine

aus den besten Rohstoffen hergestellte
Seifen zum Verkauf.

Sparo - Gesellschaft

Abteilung Seifenfabrik

Verkaufsstelle: Neuer Markt 4.

Der Handels- und Stenotypisten- Kursus sowie der

Höhere Halbjahrs-Kursus

beginnt am 5. Oktober, der

Landwirtschafts-Kursus

am 8. November. Uebersicht plan kostenlos. An-
meldungen täglich im Sekretariat der Schule, Wiedau Nr. 6
Dipl. Kaufmann **Albert Othwald**, berid. Bäderrektor.
Vom Landesfinanzamt zugelassener Steuerbevollmächtigter.
Herford, Kaufmännische Privatbörse.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Unter-
suchung unter fachmännischer Leitung Ihre
ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von
uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege.
Untersuchung und Vorschrift kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
bei Grünau 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

300 Mt. zahlen wir, wenn
nicht sofort **Scholda** Höhe **Länge**
Bauzen Mänje. — Schwaben, Holzsturm, Kotten,
Bauzen Mänje. (Ausgeschneidelt)

In haben in
allen Apotheken und Drogerien.

AMERICA

Kostenloser Führer durch die
Vereinigten Staaten!

Abbildungen und Beschreibungen ame-
rikanischer Landschaften, Gebäude, In-
dustrien usw., Geschichte der Regierung
der Vereinigten Staaten, Karte ameri-
kanischer Eisenbahnen, Angabe über die
Bevölkerung und Reise-Information sind
enthalten in der populären Ausgabe des
"Führers durch die Vereinigten Staaten"
Nr. 14, 64 Seiten mit 75 Illustrationen.
Kostenlos auf Wunsch.

Der Führer beschreibt auch die schönen
amerikanischen Regierungsdampfer der
United States Lines und gibt ausführliche
Auskunft über die unübertroffene
Küche, die aufmerksame Bedienung
und die grossartigen Einrichtungen
zur Bequemlichkeit der Passagiere.

Verlangen Sie
Segellisten und Schiffspläne.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 K. Herford, Lührstr. 15
Unt. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebüreaus.
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Wollen Sie?

1. Geld sparen,
2. den ganzen Winter über eine warme Küche haben,
3. zu jeder Tages- und Nachtzeit warmes Wasser vorrätig,
4. mit möglichst wenig Feuerung möglichst viel erreichen,
5. Gasherd, Kohlenherd, elektr. Herd, Kochkiste ganz entbehren

— dann

kaufen Sie sich Rieschels Wellsieb-Grudeherd (D. R. P.)

Das Wellsieb ist eben unübertrefflich!

Simon & Glaser G. m. b. H.
Johannisstr. 35. Herford Johannisstr. 35.

Platzvertretung gesucht!

TOTAL

Kohlensäure-
Trocken-
Lösungsverfahren

Westeuropäische
Total Gesellschaft m. b. H.
Köln a/Rh. Neumarkt-Schwerdt

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
durch die

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Dein Vaterland!

Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte,
Wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und
dein Vater dir zuerst die Lehren der Weisheit und des Christenthums
zum ersten Male sprach, da ist deine Wiege, da ist dein Vaterland.

Bilder aus Herfords Vergangenheit.
Ein Vortrag aus dem Jahre 1884.

ob Ihnen allen ein vor einigen Jahren erdienes

Da steht er auf gefährlichem Posten nahe den Be-

beide als Deutsche, ja als Geforder! Und beide

upstadi Szaban. Da spielen ie eine groe Rolle

geßlich sehr krank ist und sein Doctor ein Mittel

der Brinzeſſen zunehmen, und was ereignet hat

nimmt ja auch aus Verord, ne haben als Verord. off

und mit ungeheuren Schäden reich beladen hatten

erforder Arzt hat keine stumps Verstand. Der Patient

Personen des Luppiels in Leib und Gut und Gnaht offer

angewandt an unter solchen Umständen offen gehalten werden; die meisten offen gehalten werden; die meisten offen gehalten werden;

„...ich weit gelernt von ihm, verzeihen mir keiner

Quellenforschung liefert in der Tat

und ist die gewöhnliche Färbung der Färbung und Färbung.

Der Stadt nicht wie tote Steuermänner vor uns stehen,

Sie Heimatstadt eine große sei, darauf kommt es
überall und hier, eine große

... mit Recht laut der Dichter: „Es ist das kleinste Vater-

„mirds dem Herzen sein.“

100

10

—

100

[illegible]

mit der Uebersetzung in's Deutsche, wie ihn die "Globe" erachtet, einzufragen, ist hier nicht der Ort, da die aus fünfzig Jahren bestehende aller aller Gütequelle schon verkommen haben. Ich will andere Bilder Ihnen hier vorstellen, die, aber möglichst mit einander durch einen humoristischen Liebesbild über die allgemeinen berrischen Beschäftigung zu betrachten, finden.

zweite Eigenschaft vor der Erwähnung unserer Erörterung. Wie ist unsere Eigenschaft schon das Selbstgeschickliche, Dreigliedrigkeit, geordnet. Mögliche Geister sind niederkraft in diesen Eigenschaften zu liegen, und wenn sich, 3. Stand als eine eigenthümliche Eigenschaft der Geschlechter die Zahlkraft beschreibt, zu diesen mit aufzunehmen, daß Grundkörper unserer Geister an dem ersten beständigen Freiheitsfrage nicht mittheilung haben, in dem großen Etherschleife der gleichen sind. Nach wie die Zahlkraft mit Zahlenkraft bebedet, noch wurden Straßen von den Männern gebildet; fängend haben die Scharen des Mannes Geometrie dieser ihren Weg genommen, wenn auch die Freiheit, daß ein königliches Wort aus noch in dem Erlöschen Stellen, hat einlängte, nicht auf Selbstgeschicklichkeit Anspruch machen darf.

Die Brüderweir-Stiftung.

[illegible]

Es geht die Witwe, längst in dem Tod's Armen nicht noch, um eine schäbige Speisestückung zu emporzuden. Auch nicht noch ist das Schicksal klein, von dessen Seiten der Tod an befehligen ist. Unvergleichlich schmerzlichen zum Grunde der Eitelkeit, die Ungewissheit zu sein, die alle in der Barmherzigkeit des Todes befreit werden.

14½ Эддефел Берл. Maß Hogen,
14½ Эддефел Берл. Maß Gerle,
9¼ Эддефел Берл. Maß Gafer

zur jährlichen Lieferung befristet. Die schätzte Gesamtzahl der zu liefernden Sachstoffe im Winter der Emission weist an, dass sich die Sachstoffe des Jahres 70 auf 70 Sachstoffe noch nicht vollständig freibeden. Der jährliche Ertrag kann auf 50 Taler oder 150 Mark. Dieser Betrag ist der Emission vom Sachstoffen bezug die Emission noch. Samens von den Sachstoffen.

1. Ethnographie	9Hr. 79	1	7 Eur. 6
2. Relig.	9Hr. 269	—	16 Eur. —
3. Gende	9Hr. 281	—	15 Eur. —
4. Gedehring	9Hr. 448	—	7 Eur. 6
5. Ethnographie	9Hr. 577	—	7 Eur. 6
6. Selbst	9Hr. 709	1	8 Eur. 4
7. Kunde (?)	9Hr. 777	—	15 Eur. —

[illegible]

Zwei Krieger = Gedenttafeln
in Herforder Kirchen.

den von Dr. Gng. Dübmeier in Herford

Im Haupt fand in der Eifstberger Mhrentz die feierliche Einweihung einer Oeentzich Platz, auf welcher die Namen von 379 Gefallenen und 48 Beamteten eingezeichnet find. Bei dem Entfalten mußte das Oeentzichenes nochen für den Strichtheil monche Edmüetigkeit zu überwinden moa. Die Hauptinfchrift lag darin, daß das Vermerkmal mit dem alten goldigen Strichtheil in inneren und äußeren Zusammenhang gebracht und auch dem Zernern der Mhrentz angepaßt wurde, wenn auch nicht im Etil, zu hoch in seinem monumentalen Aufbau. An der Mhrentz fand das imposante Baunetzeltes konnte nur eine große Zetel ohne aufdringlichen Rahmen und ohne fleitliche Ornamente aufgestellt werden, deren Echtheitstheil durch reigenden Schmuck nur abgeflacht werden wäre. Das Strichtheil mußte als reichendes Symbol übertragen und doch mit der Zetel ein Ganzes bilden. Dieser innere und äußere Zusammenhang ist dem Strichtheil auch tatsächlich gelungen. Wenn hat das Oeentzich, daß nur tiefe und keine andere Lösung möglich war. Der Schriftpruch: „Niemand hat größere Güte denn die, daß er seinen Ligt für seine Freunde“ konnte nicht schöner durch eichenen Oeentzich erläutert werden. So wie Christus sein Leben freiwillig für den Freuz für die Mhrenten hingegaben hat, so haben sich die umherliegenden gefallenen Gefellen für die Strichen in der Eifstmal gepfeilt.

stehen bei der Betrachtung der entzerrten Mosaikbilder vor uns in der That die wirklichen Gegenstände, die wir durch die Abbildung der Mosaikbilder kennen lernen. Die Abbildung ist nicht eine Abbildung, sondern eine Darstellung. Die Abbildung ist eine Abbildung, die die Wirklichkeit abbildet, die Darstellung ist eine Darstellung, die die Wirklichkeit darstellt. Die Abbildung ist eine Abbildung, die die Wirklichkeit abbildet, die Darstellung ist eine Darstellung, die die Wirklichkeit darstellt. Die Abbildung ist eine Abbildung, die die Wirklichkeit abbildet, die Darstellung ist eine Darstellung, die die Wirklichkeit darstellt.

Stingstingen bei Storf

[illegible]

Man sang zuerst das Lied: O heiliger Weil, segt der uns ein . . .
und schloß daran die Bitte:

Seng, lang is dat Stigenblatt,
Rund, rund is dat Minntrunnenblatt,
Gho dem Geern Eghelien doet,
Ghio im doet, ghio in doet.
Gott us nich tui lange slaan,
Ghe mött nän en Fuislen rouder gån.

Van huer bis no Stolt.
Stolt is no houder benne.
Kommt no immer mei'r hant
Goth, Moinken — goth
Nacht de gånbe stille doitt:

Eine ober thut,
Drei ober boier,
Dat fiffe hoi hui in de Bannem fchjānūn.
Gott us nich tū lange flānūn.

Seine Frau — und ich war.
der Dank.
Bitte verlag, bekam die Frau nichts auf

Gang up den Fictel,
 Gang af den Fictel,
 De (Name des Mannes) gatt siune Frau

Zinnmerkung: Auch im Abdrucken sind die Ziffernreihenung nicht solche Freime. Wir bitten aus dem Gesehtreife um ähnliche Diebstahlsbesonders um Deutung des Wortes "Christen".

Ebr.

Der Meißnische Freimathbund

mit unter Aufnahmefassung her in die einzelnen Oebiete der Grevina und ihrer Nachbargröbte für den Seimafjuf und in äbnlichem Sinne wirkende fctherfctften, Berechnungen und Stellen des Pfeilhebungen der Seimafjufungen und des Seimafjufes förbert. Sein Biltungsfreis erbnct fctt auf die Grevina Bctftfaffen und die Nachbargröbte

bienä formale, die nach der Gegenwart und nicht mit der Vergangenheit beschäftigt in Beziehung stehen. Die Selbstständig-
 rung wird von Staatsobern, wieber nach ständlicher verlegt.
 zum Selbstständigste wurde Staat Abgabenfeld genötigt. Auch
 bett der Baubauweise, die für die hoheländische und
 praktische Gesellschaft bei Preis und Umbauten Staat erteilt
 wird zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zur Schöpfung
 unserer alten und zum Aufbau einer neuen hoheländigen
 Struktur an gehalten, erfolgt eine Neuordnung der einzelnen
 Arbeitsgemeinschaften, die jedem Bereich seinen Anteil und
 Nutzen an dieser Arbeit sichern dürfte. Die Neuordnung re-
 lage ergab, wie augensichtlich bei allen Einrichtungen re-
 lationeller Art, kein glühendes Bild. Jedoch hofft man, da-
 nicht bloß Rechte, Kommunen und Geschäftsförderung, son-
 dern vor allem auch die Entwicklung eines industriellen Unterne-
 menses ist, den für den Aufbau eines solchen wieses
 Randes so überaus wichtigen Beziehungen zwischen
 entgegengerichteten und Mitteln zu deren Durchführung stelle
 werden.

Auf dem Bisthailfischen Rathgemeindebette in Mühntal am 8. Juli dieses Jahres hielt Schriftsteller Carl Bögenfeld-Münster, Geschäftsführer des Bisth. Heimatbundes einen tiefgründigen Vortrag über

[illegible]

Also stehst du im Leben nicht,
da machst du die, die dir nicht
sind!

Dann verlas nach dem anhaltenden Beifall der Zuhörer folgende Entschließung, die einstimmig angenommen wurde:

„In Erhaltung der hohen Bedeutung des Gemein-
schütes und der Seimachflege für den Wiederaufbau unfer-
res Vaterlandes hält der Reich. Landgemeindeflag es für
höchft nöthig, daß das Reichsland für viele Meftreum

gen in die weitesten Volkstheile — ohne Rücksicht auf berechnete politische und konfessionelle Stellung — getragen werden soll. In jeder Gemeinde sollte, wenn die Gründung eines örtlichen Vereins nicht möglich ist, wenigstens ein Mann, der die Interessen der Gemeinde vertritt, ernannt werden.

lichen Gemeindefundus nicht einbringen, sondern
Vertrauensmann für Heimatspflege ge-
nommen werden, der in Verbindung mit dem Meßf. Heima-
tunde die Belange der Gemeinde auf dem Gebiete be-

Heimathdrubes und der Heimathpflege wahren kann. Die
Gemeinden wird der Anschluß als Mitglied an den West-
heimathbund empfohlen, um durch ihn Erregung und Un-
ruhe der heimathlichen Mittheilungen zu vermeiden.

Vernehmung der Zeugen der Gemüthsheilung Baden.¹⁾